



Rheinland-Pfalz

STRUKTUR- UND
GENEHMIGUNGSDIREKTION
SÜD

NATURA 2000

Bewirtschaftungsplan

(BWP-2012-16-S)

Teil A: Grundlagen

FFH 6216-302 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“

VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“

IMPRESSUM

Herausgeber: Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd
Friedrich-Ebert-Straße 14
67433 Neustadt an der Weinstraße

Bearbeitung: Ingenieurbüro Brauner
Richard-Knies-Str. 4
67550 Worms

Telefon: 06241/955025

Email: Ingenieurbuero-Brauner@t-online.de

unter Mitarbeit von:

Wolfgang Reich
Dorothea Gutowski
Udo Christiansen
Hartmut Schader

Neustadt a. d. W., Juni 2017



Inhaltsverzeichnis

1	Einführung Natura 2000.....	1
2	Grundlagen.....	5
2.1	Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	15
2.2	Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes.....	17
3	Natura 2000-Fachdaten.....	18
3.1	Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I).....	19
3.2	Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II).....	27
3.3	Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2).....	30
4	Weitere relevante Naturschutzdaten.....	46
5	Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke	48

Anlagen

1. Grundlagenkarte
2. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen Lebensraumtypen
(Internetangebot des LFU)
3. Auflistung der Steckbriefe der im Gebiet vorhandenen FFH- und VSG-Arten
(Internetangebot des LFU)

1 Einführung Natura 2000

Natura 2000 ist die Bezeichnung für ein zusammenhängendes europäisches Netz besonderer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebieten und Vogelschutzgebieten (VSG). Das Netz repräsentiert die typischen, die besonderen und die seltenen Lebensräume und Vorkommen der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten Europas. Die Auswahl der Gebiete erfolgt für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union nach einheitlich vorgegebenen Kriterien der [Vogelschutzrichtlinie](#) von 1979 und der im Mai 1992 verabschiedeten [Fauna-Flora-Habitat \(FFH\)-Richtlinie](#).

Ziel der Richtlinien

Diese beiden Richtlinien haben zum Ziel, die biologische Vielfalt in Europa nachhaltig zu bewahren und zu entwickeln, wobei die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und regionalen Anforderungen berücksichtigt werden sollen.

Ziel ist die Erreichung eines „Günstigen Erhaltungszustandes“ der in den Richtlinien genannten Lebensraumtypen und Arten. Hierbei sind unterschiedliche räumliche Bezüge zu berücksichtigen:

A. Biogeografische Region

Die Beurteilung des günstigen Erhaltungszustands von Arten und Lebensräumen auf der Ebene der biogeografischen Regionen richtet sich nach dem sogenannten „Ampelschema.“ Die dreistufige Skala (grün = günstig; gelb = ungünstig - unzureichend; rot = ungünstig - schlecht) wurde von der Kommission unter Beteiligung der Mitgliedstaaten erarbeitet. Rheinland-Pfalz liegt in der kontinentalen biogeografischen Region.

B. Natura 2000-Gebiet

Die Herstellung eines günstigen Erhaltungszustandes auf Gebietsebene orientiert sich an den von der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA) in Pinneberg im September 2001 beschlossenen „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie die Überwachung.“ Als günstig sind nach diesem sogenannten „[LANA-Bewertungsschema](#)“ (A-B-C-Schema) die Kategorien „A“ und „B“ zu verstehen (siehe Seite 3).

Die FFH-Gebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) i. V. m. Anlage 1 gesetzlich ausgewiesen. Die Vogelschutzgebiete sind durch § 17 Abs. 2 Landesnaturschutzgesetz i. V. m. Anlage 2 gesetzlich ausgewiesen.

Nach § 17 Abs. 2 Satz 2 LNatSchG ist in den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten und den Vogelschutzgebieten die Erhaltung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes für die in Anlage 1 und 2 zum Gesetz genannten natürlichen Lebensraumtypen und Arten besonderer Schutzzweck.

Zur Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes für diese Lebensraumtypen und Arten wurden in der Landesverordnung über die Erhaltungsziele vom 18.07.2005, geändert durch Verordnung vom 22.12.2008, für die Natura 2000-Gebiete die Erhaltungsziele bestimmt [\[mehr\]](#).

Bei der Bewirtschaftungsplanung ist deshalb der gebietsbezogene Begriff eines günstigen Erhaltungszustandes maßgebend. Die nach dem Pinneberg-Schema gut „B“ und hervorragend „A“ bezeichneten Kategorien stellen einen günstigen Erhaltungszustand dar.

Zweck der Bewirtschaftungsplanung

Der Bewirtschaftungsplan dient zur Umsetzung des Art. 6 der FFH-Richtlinie.

Art. 6 Abs. 1 FFH-RL (§ 32 Abs. 5 BNatSchG):

„Für die besonderen Schutzgebiete legen die Mitgliedstaaten die nötigen Erhaltungsmaßnahmen fest, die ggf. geeignete, eigens für die Gebiete aufgestellte oder in andere Entwicklungspläne integrierte Bewirtschaftungspläne und geeignete Maßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art umfassen, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II entsprechen, die in diesen Gebieten vorkommen.“

Nach § 17 Abs. 3 Satz 1 LNatSchG werden von der Oberen Naturschutzbehörde die erforderlichen Maßnahmen für die einzelnen Gebiete und die Überwachung im Hinblick auf den Erhaltungszustand der

natürlichen Lebensraumtypen und Arten im Benehmen mit den kommunalen Planungsträgern unter Beteiligung der Betroffenen in Bewirtschaftungsplänen festgelegt.

Die Bewirtschaftungspläne werden von der Oberen Naturschutzbehörde im Internet bekannt gemacht und in das Landschaftsinformationssystem eingestellt.

Gegenstand der Planung

Der Bewirtschaftungsplan besteht aus einem Textteil (Grundlagenteil und Maßnahmenteil) und einem dazu gehörenden Kartenteil (Grundlagen- und Maßnahmenkarte).

Im Grundlagenteil erfolgt die Beschreibung der aktuellen Nutzungen, die Aktualisierung der naturschutzfachlichen Daten (Überprüfung der bereits kartierten Lebensraumtypen, Überprüfung der Artenvorkommen) und die Bewertung der Erhaltungszustände. Die Konkretisierung der gebietsspezifischen Erhaltungsziele der o. g. Landesverordnung und die Konzeption von Erhaltungs-, Wiederherstellungs- und Verbesserungsmaßnahmen für die LRT und Arten, für die Gebiete ausgewiesen worden sind, erfolgen im Maßnahmenteil.

Maßgebliche Bestandteile eines Bewirtschaftungsplans

Der Grundlagenteil

Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Lebensraumtypen nach Anhang I sowie die Artenvorkommen nach Anhang II der FFH-Richtlinie
- ⇒ die lebensraumtypischen und besonders charakteristischen Arten der Lebensraumtypen (soweit sie für den „günstigen Erhaltungszustand“ maßgeblich sind)
- ⇒ die Habitate der o. g. Arten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Vogelschutzgebiete (VSG):

- ⇒ die signifikant vorkommenden Vogelarten nach Anhang I und Art. 4 Abs. 2 der Vogelschutzrichtlinie, die schutz- und managementrelevant sind
- ⇒ die Habitate der o. g. Vogelarten
- ⇒ die für einen „günstigen Erhaltungszustand“ notwendigen Flächen, standörtlichen Voraussetzungen, funktionalen Beziehungen und Lebensraumstrukturen

Der Maßnahmenteil

Erhaltungsmaßnahmen:

- ⇒ Sicherung bzw. Erhaltung des aktuellen Zustandes (A, B) auf Gebietsebene
- ⇒ Wiederherstellung des günstigen Zustandes „B“ aus dem aktuell ungünstigen Zustand „C“ auf Gebietsebene

Optionale Verbesserungsmaßnahmen:

- ⇒ aktuellen Zustand „B“ verbessern bzw. entwickeln nach „A“ (= hervorragende Ausprägung) auf Gebietsebene

Nach Erstellung der Bewirtschaftungsplanung erfolgt eine Priorisierung durch das LfU, um die Maßnahmen zur Verbesserung vorrangig für prioritäre Arten und LRT bzw. Arten und LRT mit landes-, bundes- und EU-weit ungünstigem Zustand umzusetzen.

Zu jedem Bewirtschaftungsplan gehört ein Kartenteil mit **Grundlagenkarte** und **Maßnahmenkarte**.

Abhängig von der Größe des beplanten Gebietes variieren die Kartenmaßstäbe zwischen 1 : 1.500 und 1 : 15.000. Die Größe des Kartenformats entspricht ca. DIN A1. Für einen Bewirtschaftungsplan kann es

jeweils mehrere Teilkarten geben.

Umsetzung

Die Durchführung der notwendig werdenden Einzelmaßnahmen zur Umsetzung des Bewirtschaftungsplans erfolgt durch vertragliche Vereinbarungen. Soweit solche nicht zustande kommen und Maßnahmen nicht auf der Grundlage anderer Gesetze ergehen können, erlässt die Untere Naturschutzbehörde die notwendigen Anordnungen (§ 17 Abs. 4 LNatSchG).

Erläuterung A-B-C-Schema für Lebensraumtypen:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Lebensraumtypen (LRT) in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Vollständigkeit des lebensraumtypischen Arteninventars	lebensraumtypisches Arteninventar vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar weitgehend vorhanden	lebensraumtypisches Arteninventar nur in Teilen vorhanden
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

Erläuterungen A-B-C-Schema für Arten:

Allgemeines Bewertungsschema zum Erhaltungszustand der Arten in Deutschland (Beschluss der LANA auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg)

	A	B	C
Habitatqualität (artspezifische Strukturen)	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	mäßige bis durchschnittliche Ausprägung
Zustand der Population (Populationsdynamik und -struktur)	gut	mittel	schlecht
Beeinträchtigung	gering	mittel	stark

Begründung der Zusammenfassung der folgenden Natura 2000-Gebiete zu einem Bewirtschaftungsplan

Der Betrachtungsraum bezieht sich auf ein zusammenhängendes Natura 2000-Gebiet. Die sich überlagernden FFH- und Vogelschutzgebiete zwischen den Ortsgemeinden Eich und Gimbsheim sind weitgehend identisch bezüglich der Flächenausdehnung /-begrenzung. Lediglich nördlich der Ortslage Eich ist die VSG-Grenze gegenüber der FFH-Grenze weitergehend.

Es handelt sich um ein Mosaik aus einem Altrheinarm, der sich als eutrophes Stillgewässer mit Schilfröhrichten, Großseggenrieden, Altwasserbereichen, Tümpeln, kleineren Hart- und Weichholzauenwaldflächen und versch. Grünlandgesellschaften entwickelt bzw. erhalten hat. Innerhalb des Altrheinarms entstanden allerdings auch künstliche Weiher und Baggerseen, die wertvolle Teile des Altrheins durchtrennt haben. So wurden das Gebiet „Meerwasser“ und die „Bannaue“ durch den Altrheinsee von der alten Rheinschlinge zwischen Eich und Gimbsheim abgetrennt.

<u>BWP-Nr.</u>	<u>Natura 2000-Gebietskennzeichnung</u>
BWP-2012-16-S	FFH 6216-302 „NSG Eich-Gimbsheimer Altrhein“ VSG 6216-401 „NSG Eich-Gimbsheimer Altrhein“

2 Grundlagen

<p>Beschreibung des Gebietes</p>	<p>Der Eich-Gimbsheimer Altrhein ist ein verlandeter ehemaliger Altrheinbogen inmitten von intensiv genutzten Ackerfluren. Den Kern des Gebietes bildet ein etwa 300 ha großes Schilfgebiet. Diese Verlandungsröhrichte zählen zu den größten zusammenhängenden Schilfbeständen in Rheinland-Pfalz.</p> <p>Auf einzelnen Flächen sind noch Fragmente von Stromtalwiesenvegetation erhalten im Mosaik mit Nass- und Feuchtwiesen. Am Rande und längs der ehemaligen Flutrinne des Rheins stehen Baumreihen aus Weiden und Pappeln. Durch Kiesabbau entstandene größere Wasserflächen sind bedeutende Rastplätze für Enten und Taucher.</p> <p>Ornithologisch zählt das Gebiet, das auch als Vogelschutzgebiet nach der EU-Vogelschutzrichtlinie gemeldet ist, zu den bedeutendsten in Südwestdeutschland. Es ist Brutgebiet seltener und spezialisierter Vogelarten wie Purpurreiher, Rohrschwirl, Drossel- und Schilfrohrsänger, Rohrweihe, Wasserralle, Blaukehlchen und Beutelmeise. Diese Arten sind auf Schilfgebiete als Lebensraum angewiesen. Das artenreiche Spektrum röhrichtbewohnender Vogelarten weist besonders individuenstarke Populationen auf (mit Abstand größtes Brutvorkommen des Blaukehlchens).</p> <p>Zu bedrohten Libellenarten, die im Gebiet nachgewiesen sind, zählen die Gefleckte Smaragdlibelle (<i>Somatochlora flavomaculata</i>), die Keilflecklibelle (<i>Aeshna isosceles</i>), das Kleine Granatauge (<i>Erythromma viridulum</i>) und das Große Granatauge (<i>Erythromma najas</i>). Die Population der Knoblauchkröte (<i>Pelobates fuscus</i>) ist die bedeutendste in Rheinhessen.</p> <p>Eine floristische Besonderheit ist das Vorkommen der Glanz-Wolfsmilch (<i>Euphorbia lucida</i>), die in Deutschland nur hier und in Bayern im Mündungsgebiet der Isar zu finden ist. Herausragend sind auch die Riede aus Schneide (<i>Cladium mariscus</i>), einer in Rheinland-Pfalz sehr seltenen Pflanzengesellschaft und ein Lebensraumtyp von prioritärer europäischer Bedeutung.</p> <p>Lt. Internetauftritt des LUWG RLP www.natura2000.rlp.de/steckbriefe/index.php?a=u&b=g&c=ffh</p> <p>Altrheinerlebnispfad Das Projekt der Verbandsgemeinde Eich wurde im Sommer 2015 umgesetzt. Neben einer verbesserten Wegeführung beinhaltete das Projekt bauliche Maßnahmen wie Aufstellung von Info- und Hinweisschildern sowie den Bau einer Beobachtungshütte und eines Beobachtungsturms im Natura 2000-Gebiet. Als Kompensation wurden einzelne Stieleichen gepflanzt und Strauchpflanzungen (2-reihig) angelegt. Im Maßnahmenteil dieses Bewirtschaftungsplans ist der Altrheinerlebnispfad in die Maßnahmenvorschläge mit eingebunden.</p>	
<p>Gebietsimpressionen</p>	<p>liegen nicht vor</p>	
<p>Flächengröße (ha)</p>	<p>667 ha</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: LANIS</p>

Kreis(e), kreisfreie Städte (% / ha)	Landkreis Alzey-Worms (100 %)	Stand: 2012 Quelle: LANIS
Zuständige SGD	Struktur und Genehmigungsdirektion Süd, Neustadt a. d. W.	
Biotopbetreuer	Dipl.-Biol. Dr. Corinna Lehr (Biotopbetreuung) Dipl.-Biol. Peter Breuer (Vertragsnaturschutz)	Stand: 2013 Quelle: LUWG
Biotopkartierung RLP (Jahr / ha / %)	2006 / 667 ha / 100 %	Stand: 2012 Quelle: LökPlan
Anteil BRE-Flächen (% / ha)	Keine, 0 %	Stand: 2012 Quelle: LUWG
Anteil VFL-Flächen (PAULa, FUL, FMA; in % / ha)	1,01/ 0,15 %	Stand: 01- 2012 Quelle: LANIS- Auswertung
Anteil Ökokontoflächen (% / ha)	6,73 / 1,01 %	Stand: 2012 Quelle: LökPlan- LANIS- Auswertung
Schutzgebietsanteile (NSG, LSG, VSG; in % / ha)	NSG (2) = 38,83 % LSG = 100 % VSG = 100 % FFH = 99,25 % jeweils von 667 ha	Stand: 2012 Quelle: LANIS- Auswertung

Gesetzliche Grundlagen	
	<ul style="list-style-type: none"> ⇒ Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (ABl. Nr. L 206 S. 7) ⇒ Richtlinie 2009/147/EG des europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (ABl. Nr. L 20/7 vom 26.01.2010) ⇒ Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz-BNatSchG) vom 29. Juli 2009, BGBl. I S. 2542) ⇒ Landesnaturschutzgesetz (LNatSchG) vom 6. Oktober 2015, GVBl. S. 283 ⇒ Landesverordnung über die Erhaltungsziele in den Natura 2000-Gebieten vom 18. Juli 2005, GVBl. S. 323, geändert durch Landesverordnung vom 22. Dezember 2008, GVBl. 2009, S. 4. <p>Allgemeine Schutzvorschriften für Natura 2000-Gebiete ergeben sich aus § 33 Bundesnaturschutzgesetz (Verschlechterungsverbot). Pläne und Projekte, die geeignet sind, ein Natura 2000-Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, bedürfen nach §§ 34-36 Bundesnaturschutzgesetz einer Verträglichkeitsprüfung.</p> <p>Grundlage für die Erstellung der Bewirtschaftungspläne und ihre Durchführung sind § 17 Abs. 3 und 4 Landesnaturschutzgesetz.</p>

Naturräumliche Grundlagen		
	<p>Im Süden und Norden des rheinland-pfälzischen Anteils weist das nördliche Oberrheintiefland unterschiedliche Charakterzüge auf. Im Südteil umfasst die Nördliche Oberrheinniederung (222) die mehrere Kilometer breite Niederung des Rheins mit Resten der Auenlandschaft (z. B. Altarme).</p> <p>Das Plangebiet ist Teil des Naturraums „Mannheim-Oppenheimer Rheinniederung“, der zur Nördlichen Oberrheinniederung gehört. Es handelt sich dabei um ein flaches, in nordsüdlicher Richtung langgestrecktes Tiefland, das als Teil des früheren Überschwemmungsgebietes des Rheins von mehreren verlandeten Rheinschlingen geprägt ist. Deiche, Kiesabbau, ein dichtes System von Be- bzw. Entwässerungsgräben und die heute vorherrschende landwirtschaftliche Nutzung haben die ehemalige Überschwemmungsaue nachhaltig verändert. Das Plangebiet, befindet sich in der Naturraumeinheit mit einem Flächenanteil von 100 %.</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: LANIS</p>
Naturräume (% / ha)	222. – Nördliche Oberrheinniederung (100 % / 667 ha)	<p>Stand: 2012 Quelle: LANIS-Auswertung</p>
Naturräumliche Grundlagen	<p>Im Süden und Norden des rheinland-pfälzischen Anteils weist das nördliche Oberrheintiefland unterschiedliche Charakterzüge auf. Im Südteil umfasst die Nördliche Oberrheinniederung (222) die mehrere Kilometer breite Niederung des Rheins mit Resten der Auenlandschaft (z. B. Altarme).</p> <p>Das Plangebiet ist Teil des Naturraums „Mannheim-Oppenheimer Rheinniederung“, der zur Nördlichen Oberrheinniederung gehört. Es handelt sich dabei um ein flaches, in nordsüdlicher Richtung langgestrecktes Tiefland, das als Teil des früheren Überschwemmungsgebietes des Rheins von mehreren verlandeten Rheinschlingen geprägt ist. Deiche, Kiesabbau, ein dichtes System von Be- bzw. Entwässerungsgräben und die heute vorherrschende landwirtschaftliche Nutzung haben die ehemalige Überschwemmungsaue nachhaltig verändert. Das Plangebiet, befindet sich in der Naturraumeinheit mit einem Flächenanteil von 100 %.</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: LANIS</p>

<p>Geologie</p>	<p>Pleistozäne und holozäne Ablagerungen des Rheins stellen den geologischen Untergrund des Untersuchungsgebiets dar. Die Böden sind aus den Sanden und Kiesen des Holozäns entstanden. Dabei wurden je nach Fließgeschwindigkeit des Rheins Sedimente unterschiedlicher Korngröße übereinander gelagert. Die typischen Ausprägungen des ehemaligen Mäandersystems, welche die Bodeneinheiten nachzeichnen, sind auf Bodenkarten deutlich erkennbar. Nach der geologischen Übersichtskarte Rheinland-Pfalz ist der Eich-Gimbsheimer Altrhein Teil eines alten Mäandersystems in der Rheinaue, in der sich ein Niedermoor entwickelt hat. Unter dem Niedermoor befinden sich sandige Lehme bis kiesige z. T. tonige bis humose Sande.</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz</p>
<p>Böden</p>	<p>Im Gebiet entstanden auf engem Raum kiesige und feinsandige bis schluffige Sedimente, die die quartäre Terrasse darstellen. Nach Verlandung der Altarme haben sich infolge der wiederkehrenden Überschwemmungen der Aue ca. ein bis zwei Meter mächtige Hochflutlehme ausgebildet. Je nach Feuchteverhältnissen bildeten sich braune Aueböden und z. T. Auengleye bis Nassgleye aus. Die bodenbildenden schluffigen und lehmigen Auensedimente sind carbonathaltig und im Zuge der landwirtschaftlichen Nutzung aufgedüngt. Nachweislich der Vegetation sind im Gebiet teilweise Salzstellen. Derartige Bereiche sind im Binnenland von hohem bodenkundlichen Wert.</p> <p>Aus der Bodenentstehung und der anstehenden Bodenart lassen sich folgende Bodeneigenschaften für den Vorhabensbereich ableiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehört zur Bodengroßlandschaft (BGL): Auen-Niederterrassen • weist ein überwiegend mittleres Ertragspotenzial auf • liegt im Übergangsbereich zwischen „Standort mit potenzieller Auendynamik und Grundwassereinfluss im Unterboden“ und „Standort mit geringem Wasserspeichervermögen und mit gutem natürlichen Basengehalt“ • anstehende Bodenart: SL (schwerer Lehm) und SL (stark lehmiger Sand) 	<p>Stand:2011 Quelle: Bodenkarten des Landesamtes für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz.</p>

<p>Hydrologie</p>	<p>Der Wasserhaushalt im Plangebiet wird vor allem durch den Rhein, daneben durch die vorhandenen Kieseen, dem zufließenden Grundwasser aus dem Binnenland und dem Seegraben beeinflusst.</p> <p>Als Fließgewässer sind der Rhein und der Seegraben/Eich-Gimbsheimer Altrhein auf Grund ihrer prägenden Bedeutung für das Schutzgebiet von Bedeutung.</p> <p>Der Rhein stellt für das gesamte Gebiet des Eicher Innenbogens den maßgeblichen Vorfluter dar, durch dessen Wasserregime die Grundwasser- und Oberflächenwasserverhältnisse beeinflusst werden.</p> <p>Der Seebach / Seegraben durchfließt die Naturschutzgebiete „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ und „Gimbsheimer Altrhein“, zieht dann zwischen den Seen „Niederrhein“ und „Hubwiesen-/ Pfarrwiesen“ nach Osten, dann nach Norden und schließlich wieder nach Osten, wo er am Schöpfwerk Gimbsheim in den Rhein fließt.</p> <p>Im RROP Rheinhessen-Nahe 2014 wird das Schutzgebiet als Vorranggebiet Grundwasserschutz dargestellt. Zudem ist dies als Wasserschutzgebiet rechtskräftig gesichert. Im Bereich der Naturschutzgebiete „Eich-Gimbsheimer Altrhein und „Gimbsheimer Altrhein“ befindet sich die Wasserschutzzone IIIB des Wasserschutzgebiets (WSG) „Eich“. Nach Osten in Richtung Rhein liegt das Natura 2000-Schutzgebiet innerhalb der Wasserschutzzone IIIA und II. Insgesamt 4 Trinkwasserbrunnen (Nr. 6-9, Wasserschutzzone I), sowie 3 Brunnen (Bereich des „Strohnert“, Gimbsheim) zur Infiltration und Beregnung mit Grundwasser innerhalb der Schutzzone II, die durch die Stadtwerke Mainz gebaut wurden, befinden sich gleichfalls innerhalb oder am Rande des Schutzgebietes.</p> <p>Die Grundwasservorkommen, die für die Wasserversorgung von überregionaler Bedeutung sind, werden durch folgende Parameter beeinflusst:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wasseraustausch mit Oberflächengewässern (bestehende Kieseen) • Entnahmen von Grundwasser (Trinkwasserbrunnen, Bewässerung der Landwirtschaft) • Grundwasserneubildung aus Niederschlag (ca. 2,5 l/s/km) • Entwässerungsgräben • Randzufluss aus dem Rheinhessischen Hügelland • Infiltration • Rheinpegelstand 	<p>Stand: 2003 Quelle: Büro Björnsen (BCE) (2006) Auskiesung Büttel-Ost (Fa. Büttel, 2012)</p>
--------------------------	--	--

	<p>Je nach Lage und Tiefenbereich (nach untersuchten Grundwassermessstellen) sind im Schutzgebiet Überlagerungen mancher Einflüsse dominanter als die anderen. Generell kann davon ausgegangen werden, dass nach Osten der Rheineinfluss stärker wird.</p> <p>Das Grundwasser im Eicher Innenbogen fließt bei Normalwasserständen vom Rheinhessischen Hügelland kommend zum Rhein hin. Aufgrund des vergleichsweise geringen Zuflusses und der kleinen Neubildungsrate sowie der geometrischen Ausbildung des Rheinbogens wie auch der geringen Gefälleverhältnisse des Rheins ist das Grundwassergefälle im Schutzgebiet nur sehr gering. Dadurch können sich Eingriffe in den Grundwasserhaushalt stark bemerkbar machen (BCE 2009).</p> <p>Solche Eingriffe stellen vor allem die Grundwasserentnahmen dar. Daneben spielen auch Entwässerungsgräben, die zahlreichen Baggerseen und die Infiltration in den Altrheinsee eine Rolle (BCE 2012).</p> <p>Seit dem Jahr 2000 hat sich die Hauptfließrichtung des Grundwassers mit der Stilllegung des Wasserwerks Guntersblum wesentlich geändert. Gegenüber einer Hauptrichtung Nord auf das WFG I hin, ist nun wieder eine Hauptfließrichtung Nordost zu verzeichnen. Grundwassergleichenpläne aus 2010 und 2011 zeigen auch die Auswirkungen der Infiltration in den Altrheinsee durch die Stadtwerke Mainz AG und die Infiltration des Seegrabenwassers im südöstlichen Bereich des NSGs (BCE 2012).</p> <p><u>Grundwassergewinnung</u></p> <p>Zur Trinkwassergewinnung wird im Eicher Rheinbogen Grundwasser an verschiedenen Brunnen gefördert:</p> <p>Die Stadtwerke Mainz AG betreiben östlich und nordöstlich von Eich eine Brunnengalerie (BG1 – BG9) zur Gewinnung von Rheinuferfiltrat. Dabei werden ca. 9,6 Mio. m³/a aus dem oberen Grundwasserleiter gefördert. Ein Teil des Grundwassers (ca. 1,5 Mio. m³/a) wird über den Altrheinsee und Gräben bzw. mehrere Teiche infiltriert, um die landseitige Grundwasserabsenkung zu reduzieren.</p>	
--	---	--

	<p>Die Wasserversorgung (WVR) Rheinhessen GmbH fördert seit 10.09.99 aus einer rheinufernahen Brunnenreihe (WFG III) nordöstlich von Guntersblum. Hier werden rd. 8 Mio. m³/a Grundwasser entnommen. Mit Einrichtung der Wassergewinnungsanlage III wurde die Wassergewinnung I am Wasserwerk Guntersblum und die Wassergewinnung II westlich des Leitgrabens (beide außerhalb des Planungsraums) außer Betrieb gesetzt. Die Verlagerung führte zu einer Veränderung der Grundwasserströmungsverhältnisse im Rheininnenbogen und zu einem Anstieg der Grundwasserstände im oberen Aquifer.</p> <p>Zudem wird im Eicher Rheininnenbogen Grundwasser zu Beregnungszwecken von landwirtschaftlichen Nutzflächen entnommen. Dabei kann von einer Menge von durchschnittlich 75 mm/ha (ohne Weinbau) ausgegangen werden.</p> <p>Nach Berechnungen von BCE (2009) ergibt sich eine Gesamtfördersumme von 3,65 Mio. m³/a, die im Bereich Riederbach/Seegraben/ Langbachgraben im Süden, Bechtheimer Kanal im Westen und Norden und Rhein im Westen entnommen werden.</p> <p>Der Altrhein, der großen Einfluss auf die Grundwasserhältnisse des Rheinbogens hat, führt seit 2012 regelmäßig Wasser. Nach BCE (2012) nehmen folgende Größen darauf Einfluss:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Aussickerung von Grundwasser in den Altrheingraben innerhalb der Naturschutzgebiete aufgrund der Regenerierung der Grundwasserhältnisse nach Stilllegung der Wassergewinnung bei Guntersblum und infolge von stärkeren Niederschlägen im Zeitraum 1999-2003. Vor allem im nördlichen Bereich des NSGs hat sich das Grundwasserniveau erhöht. 2. Einleitung von Seegrabenwasser in den Altrhein: der Seegraben durchfließt von Süden kommend die Ortslage und führte bis Mitte der 90er Jahre seine Vorflut südlich des Altrheinsees nach Osten zum Rhein (Schöpfwerk Eich). Mit Einbau der Schließe in Höhe der ehemaligen Bahnlinie in Eich wird seit 1995 ein Teil des Seegrabenwassers durch die Naturschutzgebiete geleitet. Die Menge des zugeführten Wassers über die Schließe hängt von der Wasserführung des Seegrabens und der Einstellung der Schließe ab, die 2001 zerstört wurde. Seit 2006 hat am Verteilungsbauwerk Seebach / Seegraben in Rheindürkheim kein Abschlag mehr zum Rhein stattgefunden. Das gesamte Seebachwasser ist dem Seegraben zugeführt worden. 	
--	--	--

	Im April 2012 erfolgte der Neubau der „Seegraben-SchlieÙe am Bahndamm Eich. In einem Planfeststellungsbeschluss aus 2007 wurde die Überlaufschwelle im Rahmen der Planungen zum „Binnen-seitigen Hochwasserschutz der Gemeinde Eich“ auf 85,20 m NN festgelegt.	
Klima	Als Teil des Oberrheinischen Tieflands gehört das Natura 2000-Gebiet klimatisch gesehen zu den Wärme- und Trockeninseln Deutschlands. Es ist insgesamt gesehen niederschlagsarm. Sommerwarm und wintermild. Die Jahresdurchschnittstemperatur ist mit 10 °C günstig. Die Vegetationsperiode dauert rd. 180 Tage an. Während dieser Zeit liegt die durchschnittliche Temperatur bei 17 °C. Jahresniederschläge liegen bei ca. 500-550 mm im Durchschnitt und fallen überwiegend im Sommerhalbjahr.	Stand: 2003 Quelle: Büro Björnsen (BCE)
Heutige potenzielle natürliche Vegetation (HpnV)	Im zentralen Schutzgebiet, dem Altrheinarm zwischen Eich und Gimsheim, ist mit Röhrichten und Wasserpflanzen-gesellschaften die heutige potenzielle natürliche Vegetation real vorhanden. Die Flächen bestehen überwiegend als waldfreies Niedermoor mit Röhrichten, Großseggenrieden und Wasserpflanzengesellschaften. An den Rändern des Altrheins würden sich Erlen-Eschensumpfwälder und Schwarzerlenbruchwälder entwickeln. Auf den höher gelegenen Ackerflächen wären Stieleichen-Hainbuchenwälder, feuchter und frischer Ausprägung, vorhanden	Stand: 2012 Quelle: LANIS- und LUWG-Auswertung

Nutzungen		
Historische Nutzung	Vor seiner Begradigung war der Rhein in der Ober-reinebene bis Oppenheim ein breiter, weit mäandrierender Wildfluss, der immer neue Schlingen bildete, aber auch Schlingen abschnitt, die zu Altwässern, wie dem Eich-Gimsheimer Altrhein, wurden und allmählich verlandeten. Der Abschnitt zwischen Oppenheim und Bingen bildete den Übergangsbereich zum Mittelrheindurchbruch bei Bingen. Statt weiter Mäanderbögen entwickelte der Rhein langgezogene Nebenarme und Flutrinnen. Rheinregulierungen, Ausbaumaßnahmen und Sprengungen des Rheinbetts bei Nackenheim führen zur verstärkten Tiefenerosion des Rheins und damit zur Absenkung des Grundwasserspiegels in der Niederung. Auch die zur Entwässerung angelegten Gräben führten zu Trockenlegung der Böden. Damit konnten weite Bereiche landwirtschaftlich bzw. ackerbaulich genutzt werden. Das Grabensystem geht bis ins 17. und 18. Jahrhundert zurück, wie Untersuchungen von Reich (Diplomarbeit, 1993) ergaben. Im Rahmen der Maßnahmen zur Entwässerung der Rheinniederung zwischen 1924 und 1945 wurden neue Entwässerungsgrä-	Stand: 2012 Quelle: Reich (mdl.)

	<p>ben, neue Verteilerbauwerke (Worms-Rheindürkheim), die Schließe am Bahndamm Eich und die Schöpfwerke Eich und Gimbsheim, errichtet. Der Seebach wurde teilweise direkt in den Rhein bei Worms-Rheindürkheim abgeleitet. Mit der Aufgabe der Mühle am Sandhof, des Ausbaus der B9 (Seebachverfüllung) und der Aufgabe der Schilfmattenherstellung im Altrhein in den Jahren zwischen 1950 und 1966 wurden maßgebliche Veränderungen durch z. T. nur noch geringe Wasserzufuhr in den Altrhein (z. B. auch wg. der schlechten Wasserqualität) und verstärkten Abschlag nach der Zerstörung der Schließe am Bahndamm Eich im Jahr 1967 herbeigeführt. Die Maßnahmen führten zu weiteren Absenkungen des Wasserstandes im Altrhein.</p> <p>Nach den Grundwasserabsenkungen wurden feuchte Grünlandflächen und Senken im Rahmen der Intensivierung der Landwirtschaft wieder ackerbaulich genutzt, Grünlandflächen wurden umgebrochen. Im Rahmen der Auskiesung des „Eicher Sees“ zwischen 1945 und 1960 wurden große Teile des östlichen Altrheins, insbesondere im Bereich des „Meerwassers“, mit den Aushubmassen aufgefüllt. Flachwasserbereiche und Schilfröhrichte wurden zerstört. Mit der Auskiesung des Altrheinsees gingen mehr als 80 ha des eutrophen Stillgewässers östlich der Landesstraße 437 zwischen den Jahren 1970 und 1990 verloren. Zur Erhaltung des bundesweit bedeutenden Altrheinarms wurde zunächst der westlich der L 437 gelegene zentrale Bereich, der „Eich-Gimbsheimer Altrhein“, am 15.09.1966 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die Naturschutzgebietsausweisung des „Gimbsheimer Altrheins“ (nördlicher Teil) erfolgte erst am 20.11.1979. Die Schutzgebiete haben zusammen eine Fläche von 259 ha und machen somit ca. 39 % des ausgewiesenen Natura 2000-Gebietes aus.</p>	
<p>Aktuelle Nutzungstypenstruktur</p>	<p>Ein hoher Flächenanteil im Natura 2000-Gebiet wird vom Altrhein, dem eutrophen Stillgewässer mit Grünlandgesellschaften (z. B. Stromtalwiesen) sowie den Baggerseen Talausee, Fossiliensee, Elisabethensee und dem Altrheinsee geprägt. Kleinere und größere Weichholzauenwälder kommen in den Randbereichen des Altrheinbogens und Hartholzauwälder in Rheinnähe vor. Ackerflächen befinden sich im Innenbogen des Altrheins, westlich der L 437 sowie südlich des „Meerwassers“ im Schutzgebiet. Gebäude finden sich verstreut im Gebiet (Landwirtschaftliche Aussiedlung, Altenwohnheim am nordöstlichen Rand der Ortslage Eich, Gebäude des Geflügelzuchtvereins Eich, Betriebsgebäude der Auskiesungsunternehmen etc.).</p>	<p>Stand: 2012 Quelle: Reich (mdl.)</p>
<p>Weitere aktuelle Nutzungen</p>	<p>Freizeit- und Erholungsnutzungen finden in bestimmten Abschnitten des Gebietes statt bzw. tangieren das Schutzgebiet, insbesondere der Badeplatz der Ortsgemeinde Eich am Altrheinsee. Fischerei und/oder Jagd bzw. die Ausübung von Out-</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: Reich</p>

	<p>door-Sportarten sowie des Reitsportes sind nur einige stattfindende Aktivitäten. Seit 2005 findet zudem ein langfristiges standardisiertes Monitoring von Singvogelarten im NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ statt. Schließlich sind weitere Freizeitaktivitäten im oder im Umfeld des Gebietes gegeben.</p>	
--	--	--

2.1 Landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes		
Anteil landwirtschaftlicher Nutzflächen im Gebiet Grünland-Ackerverhältnis	Der Anteil an Ackerflächen im Schutzgebiet liegt bei etwa 30 % und der der Grünlandflächen bei 5 % der Gesamtfläche. Das Grünland-Ackerverhältnis liegt bei 1 : 6.	Quelle: LUWG
Grundlagendaten zur Landwirtschaft im Gebiet	<p>Die Grundlagendaten zur Landwirtschaft werden von der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz wie folgt angegeben:</p> <p>„Der Ackerbau ist mit dem Anbau von Getreide, Zuckerrüben sowie Kartoffeln und Zwiebeln die dominante landwirtschaftliche Nutzung. Die Ackerflächen sind von hoher Güte und voll beregnungsfähig. Eine Bewirtschaftung der Flächen erfolgt durch die landwirtschaftlichen Betriebe der umliegenden Ortschaften. Die Nachfrage nach Ackerland ist als extrem hoch zu bezeichnen.“</p> <p>Die Nutzung der Grünlandflächen des Schutzgebietes erfolgt vorwiegend durch örtliche Landwirte aus Gimbsheim, Eich, Hamm und Worms-Rheindürkheim. Es sind Betriebe mit Pferdehaltung bzw. Pferdepensionen, die die Grünlandflächen zur Raufuttermgewinnung mähen sowie Beweidungsflächen mit Robustrindern (Galloways) besetzen. Außerhalb des Schutzgebietes, in Nähe der landwirtschaftlichen Betriebe bestehen vereinzelt Weidekoppeln für Pferde und Rinder.</p> <p>Die Bodenwertzahlen sind im Bereich der Ackerflächen mit bis zu 80 am höchsten. In den nassen Flutmulden und im Bereich der Grünlandflächen, insbesondere der Stromtalwiesen liegen die Bodenwertzahlen z. T. nur bei 30.</p> <p>Die Stromtalwiesenflächen werden durch Naturschutzverbände bzw. über Aufträge durch die SGD Süd (Biotopbetreuung) gepflegt. Eine Nutzung durch Landwirte zur Futtergewinnung ist nicht möglich.</p>	<p>Stand: 2016 Quelle: LWR</p> <p>Stand: 2011 Quelle: Reich</p>
Ländliche Bodenordnungsverfahren	Im Bereich der Gemarkung Eich wird ein vereinfachtes Bodenordnungsverfahren (Ackerzweibereinigung“) durchgeführt.	Stand: 2016 Quelle: LWK

<p>Landwirtschaftliche Entwicklungsziele</p>	<p>Die landwirtschaftlichen Entwicklungsziele werden von der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz wie folgt angegeben:</p> <p>„ Landwirtschaft ist nur dann erfolgreich zu betreiben, wenn die agrarstrukturellen Verhältnisse in den Gemarkungen den modernen Anforderungen gerecht werden. Hierzu sind im besonderen Maße ausreichend große Parzellen mit einer guten Erschließung zu rechnen. Verbesserungen in diesen Bereichen werden durch Bodenordnungsverfahren, wie aktuell in der Gemarkung Eich, realisiert. Es werden Strukturen geschaffen, die eine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung sicherstellen. Dies ist für den Erhalt der Wirtschaftlichkeit der ortsansässigen Betriebe von höchster Bedeutung, da eine sehr hohe Abhängigkeit von einer guten Flächenausstattung gegeben ist und nur damit eine marktorientierte Ausrichtung der Produktion gewährleistet werden kann. Eine Sicherung der vorhandenen landwirtschaftlichen Flächen für eine Bewirtschaftung nach guter fachlicher Praxis ist die Voraussetzung für eine zukünftige Landwirtschaft in diesem Bereich.</p> <p>In Gimbsheim und Eich sowie in den angrenzenden Orten gibt es eine Vielzahl zukunftsfähiger Haupterwerbsbetriebe mit jungen Betriebsleitern. Der Erhalt ausreichender landwirtschaftlicher Flächen ist für die Entwicklung und den Fortbestand der Betriebe von existenzieller Bedeutung.“</p>	
---	--	--

2.2 Forstwirtschaftliche Nutzung des Gebietes

<p>Waldentwicklungsziele</p>	<p>Mit einer Fläche von 49,45 ha (7,4 %) Weichholzauenwald und 13,56 ha Hartholzauenwald ist der Waldanteil (vorw. Weiden und Pappeln) im Schutzgebiet zwar nicht unbedeutend, jedoch aufgrund der Nutzungsmöglichkeiten als eher vernachlässigbar anzusehen. Innerhalb des Staatswaldes südlich der Umgehungsstraße (L 437) bei Gimbsheim wurde ein Waldrefugium, das den kompletten in der Maßnahmenkarte als Z004 abgegrenzten Bereich umfasst, ausgewiesen. Der restliche Staatswald (südlich angrenzend an die L 437) soll weiterhin forstwirtschaftlich bewirtschaftet werden, mit dem Schwerpunkt Verkehrssicherung entlang der L 437. Die Waldflächen in Rheinnähe (Bannaue, Strohnert) sind größtenteils Gemeindewald und auch in kleineren Flächen Privatwald. Die Nutzung ist bisher zumeist auf die Verkehrssicherung beschränkt.</p>	<p>Stand: 2016 Quelle: Reich, Forstamt Rheinhessen</p>
	<p>Waldentwicklungsziel im Schutzgebiet ist die Erhaltung der Lebensraumtypen 91E0* (Weichholzauenwälder) und 91F0 (Hartholzauenwälder) in ihrer räumlichen Ausdehnung und Qualität mit hohem Struktureichtum und Altholzanteil. Das faktisch bestehende Waldrefugium ist zu erhalten bzw. zu sichern. Über die Sukzession werden sich voraussichtlich in den feuchten/nassen Waldteilen an den südlichen Rändern Schilfröhrichte durchsetzen.</p> <p>In einzelnen Waldflächen sind Initialpflanzungen bzw. Nachpflanzungen von Silberweiden oder Schwarzpappeln möglich.</p> <p>Der Weichholzauenwald östlich der L 437 im Bereich der ehemaligen Betriebsfläche des Waschkieswerkes der Fa. Dreher, Gemarkung Eich, soll in das Altrheinseekonzept (Juwi Energieprojekte, Wörrstadt) eingebunden werden.</p>	<p>Stand: 2011 Quelle: Reich</p>

3 Natura 2000-Fachdaten

(vgl. Grundlagenkarte)

Lebensraum- typen nach Anhang I der FFH-Richtlinie:	LRT- Code ¹	LRT-Name [» hier]	ha ²	EZ G ³	EZ S ⁴	EZ A ⁵	EZ B ⁶
	3150	Eutrophe Stillgewässer	234,5	B	B	B	C
	6210	Trockenrasen	0,74	A	A	A	B
	6410	Pfeifengraswiesen	10,92	B	B	A	C
	6430	Feuchte Hochstaudenfluren	o. A.	---	---	---	---
	6440	Brenndolden-Auenwiesen	0,27	B	B	A	C
	6510	Magere Flachland-Mähwiesen	28,34	B	B	B	B
	7210*	Kalkreiche Sümpfe	0,08	C	C	B	C
	91E0*	Weichholzaunenwälder	49,45	B	B	B	B
	91F0	Hartholzaunenwälder	13,56	A	A	A	B

¹ Auflistung der im Gebiet vorhandenen FFH-Lebensraumtypen (Stand: 2011; Quelle: LUWG, Ingenieurbüro Brauner)

² Flächengröße der FFH-LRT (Stand: 2011; Quelle: LUWG, Ingenieurbüro Brauner)

³ Erhaltungszustand Gesamt lt. Erhaltungszustandsbewertung (Stand: 2011, Quelle: LUWG; Ingenieurbüro Brauner)

⁴ Erhaltungszustand Struktur lt. Erhaltungszustandsbewertung

⁵ Erhaltungszustand Arten lt. Erhaltungszustandsbewertung

⁶ Erhaltungszustand Beeinträchtigungen lt. Erhaltungszustandsbewertung

(Erhaltungszustand: A = hervorragend, B = gut, C = mittel bis schlecht)

* prioritärer Lebensraumtyp

3.1 Lebensraumtypen nach FFH-Richtlinie (Anhang I)

Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen der Lebensraumtypen (LRT) mit ihrer Struktur, ihren Arten Beeinträchtigungen / Gefährdungen / Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet	LRT- Code	
	3150	<p>Eutrophe Stillgewässer</p> <p>Dieser Lebensraumtyp umfasst sowohl nährstoffreiche Seen als auch Altwässer, Weiher, Tümpel und naturnahe Teiche einschließlich ihrer Ufervegetation mit Großseggenrieden, Röhrichten, Hochstaudenfluren, feuchten Weidengebüschen und Bruchwäldern.</p> <p>Kennzeichnend für diesen Lebensraum sind eine Schwimmblattvegetation zum Beispiel aus Wasserlinsendecken oder der Seerose sowie eine Unterwasserpflanzenvegetation aus Hornblatt-, Tausendblatt- oder Wasserschlaucharten und vor allem verschiedenen Laichkrautarten.</p> <p>Die Biotopkartierung Rheinland-Pfalz hat etwa 850 Gewässer mit der kennzeichnenden Vegetation erfasst. Davon fallen mehr als 50% der Gewässer auf die Naturräume Eifel, Pfälzerwald und vor allem das Oberrhein-Tiefland. Jedoch ist davon auszugehen, dass nur vergleichsweise wenige Gewässer eine vollständige Ausbildung der Vegetationszonierung eines eutrophen Sees aufweisen.</p> <p>Stillgewässer mit naturnaher Wasserpflanzenvegetation und ungestörten Uferzonen sind artenreiche Lebensräume für zahlreiche gefährdete Pflanzen- und Tierarten. Beispielsweise sind viele Arten der EU-Vogelschutzrichtlinie an diesen Lebensraumtyp gebunden. Stehende Gewässer sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Landschaft, der nicht zuletzt auch den Wert als Erholungslandschaft steigert. Teiche, die schon seit Jahrhunderten von Menschen angelegt werden, sind eng mit der Nutzungsgeschichte der verschiedenen Landschaften verflochten und Teil unseres Heimatbildes.</p> <p>Im Standarddatenbogen wird das Altwasser ohne Anbindung an den Rhein als Fließgewässer dem Lebensraumtyp 3150 zugeordnet. Mit einer Fläche von rd. 234,5 ha (35,16 % des Schutzgebiets) liegen ca. 5 % der Bestände des Naturraums, des Landes Rheinland-Pfalz bzw. Deutschlands im Natura 2000-Gebiet. Bei einer guten Repräsentativität wird dem Altwasser ein sehr hoher Gesamt-Wert (hervorragend A) für den Naturraum und für Rheinland-Pfalz sowie ein hoher Wert (B) für Deutschland zugeordnet.</p>

<p>Außerhalb Schutzgebiet (alter Rheinhauptdeich)</p>	<p>6210</p>	<p>Trespen-Schwingel-Kalk-Trockenrasen (Festuco-Brometalia)</p> <p>Bei diesem Lebensraumtyp handelt es sich lt. BfN (1998) um basiphytische Trocken- und Halbtrockenrasen submediterraner bis subkontinentaler Prägung. Eingeschlossen sind hier auch sekundäre, durch extensive Beweidung oder Mahd entstandene Halbtrockenrasen (Mesobromion, Koelerio-Phleion phleoides). Sie zeichnen sich oft durch Orchideenreichtum aus. Allerdings verbuschen die Trockenrasen nach Aufgabe der Nutzung mit dem Einwandern von Saumarten.</p> <p>Prioritär ist dieser Lebensraumtyp beim Vorhandensein von „besonders orchideenreichen Bestände(n)“, was aber im vorliegenden Untersuchungsgebiet nicht der Fall ist.</p> <p>Hauptvorkommen mit guter Ausprägung sind in Rheinland-Pfalz im oberrheinischen Tiefland bekannt. Weiterhin werden Nebenvorkommen mit guter Ausprägung u. a. in den Flusstälern von Mosel und Lahn sowie im pfälzischen Muschelkalkgebiet angetroffen. Nebenvorkommen mit schlechter Ausprägung sind in Rheinland-Pfalz im Mittelrheingebiet vorhanden. Die Gesamtfläche des Lebensraumtyps in Rheinland-Pfalz beträgt etwa 681 ha (MUFV 2007)</p> <p>Laut LANIS befindet sich eine Fläche des Lebensraumtyps 6210 "Trespen-Schwingel-Kalk-Trockenrasen" am Rheinhauptdeich, am Rande (außerhalb) des Schutzgebietes.</p> <p>Im Mitteleuropa kommt dieser Lebensraumtyp nur an klimabegünstigten Sonderstandorten vor. Es handelt sich um Wärme- und Trockengebiete mit Jahresniederschlägen von unter 500 – 600 mm. Ausschlaggebend sind darüber hinaus basisch verwitternde Ausgangsgesteine.</p> <p>Im Standarddatenbogen des FFH-Gebiets 6216-302 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ ist angegeben, dass weniger als 2 % der naturnahen Kalk-Trockenrasen des Naturraums, des Landes Rheinland-Pfalz sowie Deutschlands im Schutzgebiet liegen. Der Gesamt-Wert der Bestände ist für den Naturraum hoch, für Rheinland-Pfalz oder Deutschland mittel bis gering (C). Dabei weisen die im Schutzgebiet anzutreffenden Kalk-Trockenrasen eine signifikante Repräsentativität (A) auf.</p> <p>Der Erhaltungszustand des Lebensraumtyps am Rande des FFH-Gebiets „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ ist hervorragend (A).</p>
	<p>6410</p>	<p>Pfeifengraswiesen</p> <p>Zu diesem Lebensraumtyp zählen gemäß BfN (1998) planare bis montane Pfeifengraswiesen auf basen- bis kalkreichen oder sauren (wechsel-)feuchten Standorten. Entstanden sind sie in der Regel durch extensive, späte Mahd meist zur Streugewinnung. Darüber hinaus kommen Anklänge an primäre Pfeifengraswiesen unter besonderen lokal klimatischen Bedingungen (Kaltluftstau) vor.</p> <p>Generell ist zu unterscheiden in zwei Subtypen:</p> <p>6411: Pfeifengraswiesen auf basenreichen- bis kalkreichen Standorten (Eu-Molinion)</p> <p>6412: Pfeifengraswiesen auf bodensauren Standorten (Juncion acutiflorii p. p.)</p> <p>Nebenvorkommen in guter Ausprägung sind in Rheinland-Pfalz in der Oberrheinischen Tiefebene bekannt. Darüber hinaus treten Nebenvorkommen in schlechter Ausprägung u. a. in den Mittelgebirgslagen von Hunsrück und Eifel auf. Gesamtfläche des Lebensraumtyps Eu-Molinion beträgt in Rheinland-Pfalz ca.</p>

		<p>376 ha (MUFV 2007).</p> <p>Am Innen- und Außenbogen des Kernbereichs des Eich-Gimbsheimer Altrheins sind unterhalb des Hochufers mehrere kleinere und größere Flächen des Lebensraumtyps 6410 „Pfeifengraswiesen“ anzutreffen. Eine floristische Besonderheit ist das Vorkommen der Glanz-Wolfsmilch (<i>Euphorbia lucida</i>), die in Deutschland nur hier und in Bayern im Mündungsgebiet der Isar zu finden ist. Weitere LRT 6410-Vorkommen sind im Bereich der „Bannaue“, westlich der landesweit bedeutenden LRT 6440-Flächen nachgewiesen.</p> <p>Die im FFH-Gebiet 6216-302 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ festgestellten Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Standort sind nach Angaben im Standarddatenbogen von guter Repräsentativität und haben für den Naturraum, für Rheinland-Pfalz und auch für Deutschland einen hohen Gesamt-Wert (B). Weniger als 2 % der Pfeifengraswiesen in den jeweiligen Bezugsräumen liegen im Natura 2000-Gebiet.</p> <p>Als Hauptgefährdungsfaktoren sind laut BfN-Handbuch (1998) für den Lebensraumtyp 6410 „Pfeifengraswiesen“ zu nennen: Entwässerung, Nutzungsaufgabe, Intensivierung der Mahd, Nährstoffeintrag (Düngung) und Umbruch.</p> <p>Der Erhaltungszustand der im FFH-Gebiet 6216-302 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ kartierten Pfeifengraswiesen ist als gut bis mittelmäßig (B) zu bewerten.</p>
	<p>6430</p>	<p>Feuchte Hochstaudenfluren</p> <p>Der Lebensraumtyp umfasst die Hochstaudenvegetation der feuchten, nährstoffreichen Standorte an Gewässerufern und an Waldrändern. Diese Vegetationsbestände werden meist nicht genutzt und nur sehr selten oder gelegentlich gemäht. Meist begleiten sie als buntes Band die Fließgewässer und Gräben. Sie können jedoch auch flächenhaft z. B. als Sumpfstorchschnabel-Mädesüß-Hochstaudenflur auftreten. Sie fallen im Hochsommer durch leuchtende Blüten (besonders lila, gelbe und weiße Blüten) und einen großen Insektenreichtum auf.</p> <p>Dieser Lebensraumtyp kommt in den meisten Naturräumen in Rheinland-Pfalz vor. Die Gesamtfläche beträgt in etwa 547 ha (MUFV 2007).</p> <p>Hochstaudenfluren sind vor allem im Sommer beeindruckende, buntblühende Lebensräume mit einer hohen Individuen- und Artendichte der Insekten. Für Libellen (u. a. die Gebänderte Prachtlibellen) sind sie Sitzwarten im Reviermittelpunkt. Ohne Uferrandvegetation aus Hochstaudenfluren verlieren Fließgewässer ihre Lebensraumfunktion für diese Libellenarten. Aufgrund ihrer linearen Ausbildung entlang der Fließgewässer und der Wälder kommt ihnen eine die Lebensräume verbindende Funktion im Biotopnetz vor. Vogelarten wie Rohrammer und v. a. Sumpfrohrsänger legen ihre Nester in den linear ausgebildeten Hochstaudensäumen an und fangen dort Insekten zur Aufzucht ihrer Jungen.</p> <p>Die im FFH-Gebiet „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ erfassten feuchten Hochstaudenfluren (Lebensraumtyp 6430) konnten aufgrund ihres linearen Vorkommens nicht kartographisch dargestellt werden. Sie verfügen jedoch über eine gute Repräsentativität. Der Gesamt-Wert für den Naturraum, für Rheinland-Pfalz und für Deutschland ist als hoch (gut, B) einzustufen. Allerdings sind weniger als 2 % der Bestände der jeweiligen Bezugsräume im Schutzgebiet.</p>

		<p>Im LANIS ist das Auftreten des Lebensraumtyps 6430 nicht dokumentiert. Allerdings gehören die linearen, entlang der Ufer von Stillgewässern wachsenden Röhricht- und Hochstauden-Gesellschaften zu diesem Lebensraumtyp und sind im FFH-Gebiet geschützt. Auch die mehr oder weniger linienhaften entlang des Altrheins, von Gräben und verlandeten Flutrinnen ausgebildete Filipendulion-Gesellschaften (Mädesüß-Uferfluren) zählen hierzu. Da keine Kartierungen und Flächendarstellungen des Lebensraumtyps 6430 im FFH-Gebiet existieren, wird keine Plandarstellung im Grundlagenteil A vorgenommen.</p> <p>Wegeunterhaltung, Uferbefestigung und Fließgewässerverbau, Grundwasserabsenkung, Intensivierung der Mahd, intensive Beweidung, Umbruch oder Verbuschung sind die Faktoren, die den Lebensraumtyp 6430 „Feuchte Hochstaudenfluren“ am stärksten bedrohen (BfN-Handbuch 1998).</p> <p>Eine Bewertung des Zustandes des v. g. LRT wurde aufgrund fehlender flächenhafter Vorkommen nicht vorgenommen.</p>
	<p>6440</p>	<p>Brenndolden-Auenwiesen</p> <p>Bestände des Lebensraumtyps 6440 (Brenndolden-Auenwiesen der Stromtäler) wachsen überwiegend in wechsellässigen Bereichen der Auen der großen Flüsse. Sie erreichen im Oberrheintal ihre westliche Verbreitungsgrenze, ihr Schwerpunkt liegt im kontinentalen Osteuropa. Sie sind am Oberrhein jedoch von beeindruckender Vielfalt, da hier auch Pflanzenarten mit submediterraner oder atlantischer Verbreitung am Vegetationsaufbau beteiligt sind. Entscheidend für die Ausbildung des Lebensraumtyps sind Überflutungen, im Frühjahr und Frühsommer können diese Wiesen sehr lange überschwemmt sein. In niederschlagsarmen, warmen Sommern dagegen trocknen die tonigen Böden weitgehend aus. Pflanzen, die in den Stromtalwiesen wachsen, sind in der Lage beides gut zu überstehen. Brenndolden-Auenwiesen werden als Streuwiesen genutzt, nicht gedüngt und einmal gemäht (im Spätherbst).</p> <p>In Rheinland-Pfalz gibt es noch 40 Bestände dieses extrem seltenen und gefährdeten Lebensraumtyps. Sie kommen ausschließlich in der naturräumlichen Einheit "Oberrhein-Tiefland" vor (als Nebenvorkommen mit guter Ausprägung). Schwerpunkte sind der Bereich Laubenheim-Bodenheim, südlich von Oppenheim und in der Umgebung von Speyer und der Speyerbach-Schwemmkegel. Insgesamt kommen ca. 88 ha dieses Lebensraums in Rheinland-Pfalz vor.</p> <p>Vorkommen des Lebensraumtyps 6440 Brenndolden-Auenwiesen befinden sich vor allem im Bereich der „Bannaue“, zwischen altem und neuem Rheinhauptdeich. Die Fläche liegt seit einigen Jahren im Bereich des Überschwemmungsgebietes des Rheins (ca. ab einem HQ 20).</p> <p>Brenndolden-Auenwiesen im Oberrheintal liegen an der westlichen Arealgrenze ihres Verbreitungsgebietes, sie sind durch eine besonders hohe floristische Vielfalt gekennzeichnet. Viele Arten der Brenndolden-Auenwiesen sind in Rheinland-Pfalz bestandsbedroht oder sehr selten.</p> <p>Die Wiesen-Schwertlilie kommt in Westdeutschland nur zwischen Mainz und Worms vor. Über dem vordringlichen Schutz aller noch verbliebenen Bestände sind in Rheinland-Pfalz die Voraussetzungen für die Wiederentwicklung von Stromtalwiesen relativ günstig. Potenzielle Standorte wurden im Rahmen des Artenschutzprojektes Stromtalwiesen kartiert.</p> <p>Die Brenndolden-Auenwiesen des FFH-Gebiets 6216-302</p>

		<p>„Eich-Gimbsheimer Altrhein“ verfügen über eine gute Repräsentativität (B). Der Gesamt-Wert der Bestände für den Naturraum, für Rheinland-Pfalz wie auch für Deutschland ist im Standarddatenbogen als mittel bis gering (C) angegeben. Weniger als 2 % der Brenndolden-Auenweissen im Naturraum, in Rheinland-Pfalz und in Deutschland befinden sich im Schutzgebiet.</p> <p>Als generelle Hauptgefährdungsfaktoren für den Lebensraumtyp werden im BfN-Handbuch (1998) genannt:</p> <p>Entwässerung, Veränderungen des Überflutungsregimes, Intensivierung von Mahd oder Beweidung, Düngung, Aufforstung.</p> <p>Die im Eich-Gimbsheimer Altrhein erfassten Brenndolden-Auenweissen sind in einem guten bis mittleren Erhaltungszustand (B).</p>
	<p>6510</p>	<p>Magere Flachland-Mähwiesen</p> <p>Es handelt sich um wenig gedüngte, ein- bis zweischürige, artenreiche Mähwiesen. Im Gegensatz zum Intensivgrünland ist der Lebensraumtyp blütenreich, wenig gedüngt und der erste Heuschnitt erfolgt nicht vor der Hauptblütezeit der Gräser.</p> <p>Der Lebensraumtyp 6510 „Magere Flachland Mähwiesen“ kommt im Innen- und Außenborgen der Kernzone des Eich-Gimbsheimer Altrheins sowie im Bereich des alten und neuen Rheinhauptdeiches (an der östlichen Grenze des Schutzgebietes) z. T. großflächig vor. Die artenreichsten und am besten entwickelten Flächen befinden sich jedoch am und um den alten und neuen Rheinhauptdeich.</p> <p>Als generelle Hauptgefährdungsfaktoren für den Lebensraumtyp werden im BfN-Handbuch (1998) genannt:</p> <p>Nutzungsaufgabe (Verbuschung), Grünlandumbruch, Intensivierung der Mahd (tlw. Vielschürigkeit, früher erster Schnitt) bzw. Nachbeweidung, Umstellung auf Weidewirtschaft (vor allem Pferdehaltung im Gebiet), starker Nährstoffeintrag (Aufdüngen zwecks Silageschnitt), Melioration bzw. Grundwasserabsenkung bei feuchteren Ausbildungen mit der Folge einer Artenverarmung sind generelle Hauptgefährdungsfaktoren für den Lebensraumtyp.</p> <p>Der Lebensraumtyp der „Mageren Flachland-Mähwiesen“ zählt zu den charakteristischen Wiesentypen in Rheinland-Pfalz. Verschiedene Ausprägungen der bunten Wiesen vom Frühling bis in den Sommer bestimmen das Landschaftsbild der Regionen. Die Glatthaferwiesen des Westerwaldes gehören zu den bedeutendsten Lebensräumen der beiden Bläulingen <i>Maculinea nausithous</i> und <i>M. teleius</i> in Europa.</p> <p>Im Standarddatenbogen für das FFH-Gebiet 6216-302 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ sind rd. 12 ha der artenreichen, frischen Mähwiesen der planaren und submontanen Stufe diesem Lebensraumtyp mit zugeordnet. Die Bestände verfügen danach über eine gute Repräsentativität. Weniger als 2 % der Mähwiesen im Naturraum, in Rheinland-Pfalz und in Deutschland befinden sich im Schutzgebiet. Der Gesamt-Wert für die drei Bezugsräume wird als mittel bis gering angegeben (C).</p> <p>Gemäß aktueller Erhebungen und Bewertungen kommen im Schutzgebiet ca. 34,5 ha an LRT 6510-Flächen vor. Der Erhaltungszustand der LRT-Flächen ist B (gut bis mittel). Das aktuelle Entwicklungspotenzial kann jedoch als günstig bezeichnet werden, da insgesamt weitere Extensivierungen noch vorhandener landwirtschaftlichen Flächen in Grünland im Schutzgebiet zu erwarten sind.</p>

	<p>7210*</p>	<p>Kalkreiche Sümpfe mit <i>Cladium mariscus</i> und Arten des Caricion davallianae</p> <p>Zu diesem Lebensraumtyp zählen von Schneide (<i>Cladium mariscus</i>) dominierte Röhrichte an Seen und kalkreichen Sumpfsquellen. Auch Übergänge von Schneide-Röhrichtern zu Kleinsiegenrieden auf kalkreichen Böden werden darunter gefasst. Zudem ist der Lebensraumtyp an Uferbereichen von kalkreichen Seen mit mittlerem Nährstoffgehalt zu finden (BfN 1998 und 2009).</p> <p>Zu den Hauptgefährdungsfaktoren gehören die Absenkung des Grundwasserspiegels und des Seenpegels durch Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Wasserentnahme o. ä. Die wachsende Zufuhr von Nährstoffen durch die umgebende Landwirtschaft aber auch im Rahmen von Zufütterung bei der Fischwirtschaft sowie in Folge von Torfmineralisierung nach Entwässerung stellen ebenfalls Gefahren dar.</p> <p>Kalkreiche Sümpfe mit <i>Cladium mariscus</i> kommen in Südwestdeutschland nur in der Naturräumlichen Haupteinheit „Oberrheinisches Tiefland“ vor. Dies und die geringe Gesamtflächengröße des Lebensraumtyps in Rheinland-Pfalz stellen den Wert der kleinen Restbestände im FFH-Gebiet „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ heraus. Die sehr seltene Pflanzengesellschaft und der Lebensraumtyp sind von prioritärer europäischer Bedeutung.</p> <p>Die erfassten Kalkreichen Sümpfe des FFH-Gebiets 6216-302 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ verfügen über eine hohe Repräsentativität (A). Der Gesamt-Wert der Bestände für den Naturraum, für Rheinland-Pfalz wie auch für Deutschland ist im Standarddatenbogen ebenfalls als hoch (B) angegeben. Weniger als 2 % der kalkreichen Sümpfe im Naturraum, in Rheinland-Pfalz bzw. in Deutschland befinden sich im Schutzgebiet.</p> <p>Der Erhaltungszustand der vorhandenen Bestände ist C (mittel bis schlecht). In Folge der geringen Flächenanteile des LRTs im Schutzgebiet und der isolierten Lage, ohne weitere Flächen im engeren und weiteren Umfeld ist der Erhaltungszustand im Schutzgebiet ungünstig. Neben der Hauptfläche kommen lediglich noch einzelne Pflanzen der Schneide an den Ufern des Fossiliensees vor. Es besteht Handlungsbedarf zum Erhalt und der Wiederherstellung dieses prioritären LRTs.</p>
	<p>91E0*</p>	<p>Erlen- und Eschenauenwälder, Weichholzaunenwälder</p> <p>Dieser Lebensraumtyp umfasst Erlen- und Eschenauenwälder entlang von Fließgewässern sowie quellige, durchsickerte Wälder in Tälern und an Hangfüßen. Gemeinsames Kennzeichen sind die durch periodische Überflutung geprägten Standortverhältnisse. Unterschieden werden folgende Ausprägungen mit unterschiedlicher Artenzusammensetzung und Ökologie:</p> <p>Im Schutzgebiet kommen größere und kleinere Weiden-Weichholz-Flussauenwälder vor, die zumeist durch schwankende Grundwasserstände eingestaut bzw. von Überflutungen betroffen sind.</p> <p>Von besonderer Bedeutung sind Auen- und Uferwälder mit noch weitgehend ungestörtem Wasserhaushalt. Die charakteristische Strukturvielfalt, verbunden mit einer hohen Anzahl ökologischer Nischen begründet ihre Bedeutung als Lebensraum einer Vielzahl teilweise seltener Tierarten aus den Gruppen der Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Zweiflügler und Schnecken.</p> <p>Wesentliche Gefährdungen ergeben sich unter anderem aus</p>

		<p>Regulierung der Gewässer (Begradigung, Uferausbau, Eindämmung, Staustufenbau) und damit ausbleibenden Überflutungen, Maßnahmen der Gewässerunterhaltung, Grundwasserabsenkungen, Erd-, Sand- und Kiesabbau, Gewässererschmutzung und übermäßigem Nährstoffeintrag, Umwandlung in Wirtschaftsgrünland und Forstkulturen (zum Beispiel Hybridpappelanpflanzungen), intensiver forstlicher Bewirtschaftung, Baumaßnahmen und intensiver Freizeitnutzung.</p> <p>Im Schutzgebiet existieren mehr als 10 Teilflächen dieses LRTs, vornehmlich westlich des „Meerwassers“. Der größte Bestand ist eine Aufforstungsfläche aus den 60er/70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts südlich der Umgehungsstraße Gimbsheim (L 437). Durch die jahrelangen niedrigen Grundwasserstände waren die Bedingungen zum Fortbestand des LRTs eher ungünstig. Die Entwicklung der Flächen ging hin zu einem LRT 91F0 (Hartholzauenwald). Mit Aufgabe der Trinkwasserförderung der Brunnen am Wasserwerk Guntersblum (WVR) erfolgte eine Grundwasseraufspiegelung ab dem Jahr 2000. Mit der Wiederherstellung der Schließe am Bahndamm in Eich und der Festlegung einer definierten Sohlhöhe (85,20 m ü. NN) wurde die Zuleitung des Seebachs über den Seegraben in das Schutzgebiet rechtlich gesichert. Durch diese Maßnahmen sind die hydrologischen Bedingungen deutlich verbessert worden (s. a. Hydrologie).</p> <p>Nördlich des Waschkieswerkes Eich hat sich auf den früheren Betriebsflächen (z. B. Lagerung von Abraum) seit den 70er Jahren über die Gehölz-Sukzession eine LRT-Fläche entwickelt. Diese LRT-Fläche hat Auswirkungen auf die angrenzenden LRT 3150-Flächen (Eutrophe Stillgewässer). Eine ähnliche Situation entstand in weiteren Teilflächen nördlich der Ortslage Eich, ehemals LRT 3150-Flächen.</p> <p>Potenzielle Standorte dieses LRTs sind insbesondere im Bereich des Strohnerts (Gem. Gimbsheim) vorhanden.</p> <p>Der Erhaltungszustand der vorhandenen Bestände ist mit B (gut bis mittel) einzustufen.</p>
	<p>91F0</p>	<p>Hartholzauenwälder</p> <p>Entlang der großen Flüsse mit natürlicher Überflutungsdynamik gehen die Weichholzauenwälder an den höher gelegenen Standorten in Hartholzauenwälder über. Hartholzauenwälder werden meist im Winter überflutet, wobei die Überflutung einige Tage bis Wochen andauern kann. Höher gelegene Bereiche werden nicht alljährlich vom Hochwasser erreicht, tief gelegene allerdings auch häufiger.</p> <p>Naturnahe Hartholzauenwälder sind sehr komplexe Lebensräume, in denen nicht nur die verschiedenen Vegetationsschichten eng ineinandergreifen, sondern die auch mit Tümpeln, sogenannten „Brennen“ (Trockenstandorten aus angeschwemmten Schottern), Röhrichten und den anderen Vegetationsformationen der Flussaue mosaikartig verzahnt sind. Überflutungen und Auflandungen tragen zum Strukturereichtum bei.</p> <p>Die Auenlehmböden sind produktiv und meist stickstoffreich. Dominierende Baumarten sind in Abhängigkeit vom Wasserregime Esche und Eiche. Ulmen kommen nur noch in wenigen Exemplaren vor. Kraut- und Strauchschicht sind meist gut ausgebildet und außerordentlich reich an Arten. In der hoch gelegenen Hartholzauwe wachsen sogar „Frühjahrs“-Geophyten. Auffällig ist auch der Reichtum an Lianen, beispielsweise aus der Waldrebe (<i>Clematis vitalba</i>).</p>

	<p>Die Hartholzauenwälder kommen nur noch kleinflächig im Schutzgebiet in 5 Teilflächen vor. Die größten zusammenhängenden Flächen stocken in einem stark von Druckwasser beeinflussten Bereich der „Bannaue“ zwischen altem und neuem Rheinhauptdeich. Östlich des alten Rheinhauptdeichs bis zum Rhein, außerhalb des Schutzgebietes, kommen weitere kleinflächige LRT 91F0-Flächen vor.</p> <p>Grundwasserabsenkung durch die Trinkwasser- und Infiltrations-/Beregnungsbrunnen (WSZ II) der Stadtwerke Mainz können potenziell zur Zerstörung dieser LRT-Restflächen führen, insbesondere im Teilbereich der Altaue. Aktuell ist der Zustand noch als gut bis sehr gut zu bewerten.</p> <p>Potenzielle Standorte des Hartholzauenwaldes bestehen im Bereich der aktuell durch Hybridpappel dominierten Bereiche sowie einer Aufforstungsfläche nordwestlich und südwestlich des Schöpfwerkes Eich. Diese sind leicht in naturnahe Hartholzauenwälder zu überführen.</p> <p>Der Erhaltungszustand des LRTs Hartholzauenwald im Schutzgebiet ist gut bis sehr gut (A), jedoch aufgrund der geringen und stark beeinträchtigten Reliktbestände und der Grundwasserproblematik (Brunnen der Stadtwerke Mainz) muss die Entwicklung für einige Teilflächen als ungünstig bezeichnet werden.</p>
--	--

3.2 Arten nach FFH-Richtlinie (Anhang II)

Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet	Art	Status	
	Kamm- molch <i>Triturus cristatus</i>	Reproduktion 2011	<p>Der Kammmolch kommt in fast ganz Deutschland vor. Er bevorzugt Höhenlagen unter 150 m ü. NN. Trotz weiter Verbreitung ist es die seltenste heimische Molchart. In Rheinland-Pfalz ist die Verbreitung lückenhaft. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in der nördlichen Oberrheinebene (47 % aller Nachweise der Art).</p> <p>Im Rahmen der Biotopkartierung wurden die bis dahin dokumentierten Vorkommen von Amphibien und Reptilien innerhalb der Rheinaue bei Eich, Gimbsheim und Hamm zusammengetragen (LfUG 1985). Danach liegen nur wenige Einzelfunde vor. Ein Nachweis über die Reproduktion der Art im Gebiet existiert nicht. Die Funde beschränken sich auf den Bereich des „Meerwassers“ und einen Totfund in Höhe des Pfarrwiesensees (Gimbsheim), außerhalb des Schutzgebietes (mdl. Reich, 2011). Bei den Funden handelt es sich eher um Zufallsfunde.</p> <p>Im Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ (LfUG 1988) wird lediglich ein Vorkommen des Kammmolchs im Bereich des NSGs oder dessen unmittelbarer Umgebung benannt. Genauere Angaben zur Populationsstärke oder eine Lokalisierung des Bestandes erfolgen nicht. Die Ausführungen zur Fauna in den Rheinniederungen zwischen Oppenheim und Worms weisen gerade für den Kammmolch auf einen deutlichen Bestandsrückgang im sog. „Altrheindreieck“ zwischen Worms-Rheindürkheim und Gimbsheim hin. Einzelvorkommen im Bereich des Eich-Gimbsheimer Rheinbogens sowie im „Meerwasser“ wurden dargestellt.</p> <p>Nach Angaben der BRE-Datendank (LUWG Stand 2009) weist die Art zwar seit 1983 einen erheblichen Bestandsrückgang auf, Laichvorkommen werden aber im Schutzgebiet und den angrenzenden Bereichen noch an vielen Stellen beobachtet: z. B. im NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“, am Altrheinsee in den Gräben und Röhrichtflächen in der Nähe des Altrheinsees.</p> <p>Aktuelle Untersuchungen haben ein Kammmolchvorkommen vor allem im Osten des Altrheinbogens sowie in den Kleingewässern („Jägerloch“) nördlich von Eich, südlich des Altrheinsees und im Meerwassergebiet ergeben. Hinweise aus der Bevölkerung weisen darauf hin, dass westlich des Bahndamms Eich, im Bereich der Dauerkleingärten, der Kammmolch vorkommt (mdl. REICH, 2011) Im Rahmen der Untersuchungen zum GEO-Tag der Artenvielfalt 2009 wurden Amphibien nicht gezielt untersucht. Lediglich „Zufallsfunde“ von Kreuzkröten und Wasserfröschen hat man vor allem beim Lichtfang dokumentiert (Renker et</p>

		<p>al. 2009).</p> <p>Nach Angaben des Standarddatenbogens gehört der „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ zum Hauptverbreitungsgebiet des Kammmolchs. Genaue Zahlen zur Populationsstärke werden nicht gegeben (p, vorhanden, ohne Einschätzung). Es wird davon ausgegangen, dass weniger als 2 % der Kammmolch-Population des Naturraums, des Landes Rheinland-Pfalz sowie Deutschlands im Schutzgebiet leben. Der Gesamt-Wert der Bestände wird für den Naturraum als hoch (B), für Rheinland-Pfalz oder Deutschland als mittel bis gering (C) angegeben.</p> <p>Der Standarddatenbogen ordnet der im FFH-Gebiet auftretenden Kammmolch-Population einen mittleren bis schlechten (C) Erhaltungszustand zu.</p>
	<p>Zierliche Tellerschnecke <i>Anisus vorticulus</i></p>	<p><i>Anisus vorticulus</i> ist eine mittel- und osteuropäische Art, die in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet selten ist und bundesweit nur sporadisch vorkommt. In Deutschland ist sie vom Aussterben bedroht. In Rheinland-Pfalz ist ein Vorkommen am Oberrhein dokumentiert, genauere Erkenntnisse über ihre aktuelle Verbreitung liegen nicht vor.</p> <p>Die Zierliche Tellerschnecke besiedelt klare, saubere und sauerstoffreiche, meist kalkreiche stehende Gewässer und Gräben mit üppiger Wasservegetation. Sie bevorzugt Flachwasserzonen, die sich rasch erwärmen und meidet stärker beschattete Bereiche. Als lungenatmende Süßwasserschnecke treibt sie gerne an der Wasseroberfläche.</p> <p>Nach Angaben des Artsteckbriefs kommt die Zierliche Tellerschnecke in nur einem FFH-Gebiet in Rheinland-Pfalz vor, und zwar im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“.</p> <p>Der Standarddatenbogen macht zur Zierlichen Tellerschnecke nur wenige Angaben. Es fehlen genaue Angaben zur Populationsgröße (p).</p> <p>Die größte Gefährdung der Art geht von einem Trockenfallen ihres Lebensraumes aus, sei es auf natürliche Weise, zum Beispiel durch Verlandung, oder infolge menschlicher Eingriffe wie Grundwasserabsenkungen und Drainagen, auch im Umfeld des Wohngewässers.</p> <p>Grabenräumungen mit großzügiger Entfernung der Wasservegetation sowie Einträge von Pflanzenschutzmittel und anderen Giften ins Gewässer, die den Sauerstoffgehalt herabsetzen und das Gewässer eutrophieren, können Populationen vernichten.</p> <p>Der Standarddatenbogen des FFH-Gebiets 6216-302 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ weist der Population keinen Erhaltungszustand zu.</p>
	<p>Schmale Windelschnecke <i>Vertigo angustior</i></p>	<p><i>Vertigo angustior</i> kommt fast überall in Europa vor, fehlt jedoch im Süden der Mittelmeer-Halbinseln. In Deutschland häufen sich Vorkommen in Süd-, Mittel- und Ostdeutschland, während die Schnecke in den westlichen und nördlichen Landesteilen nur sporadisch gefunden worden sind. Dabei tritt sie zerstreut und in sehr unterschiedlichen Populationsdichten auf. Alle rezenten Vorkommen in Rheinland-Pfalz liegen in der Oberrheinischen Tiefebene.</p> <p>Nach Angaben der BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) existieren im Schutzgebiet zwei Fundorte ohne weitere Angaben zur genauen Lokalisierung. Daneben ist für</p>

		<p>Rheinland-Pfalz nur noch ein Vorkommen bekannt.</p> <p><i>Vertigo angustior</i> ist eine landlebende Windelschnecke, die basenreiche nasse bis feuchte, unbeschattete Lebensräume bevorzugt, die sich leicht erwärmen. Sie ist ein Bewohner der Streuschicht und besiedelt Großseggenriede, Pfeifengraswiesen sowie Grasbulte und Moos, Biotop mit einer Mischung aus Sumpf- und Feuchtwiesenvegetation, gelegentlich auch Röhrichte und Hochstaudenfluren. Optimale Lebensräume sind Kalkflachmoore, Sumpfwiesen und Verlandungszonen von Seen.</p> <p>Das FFH-Gebiet 6216-302 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ gehört zum Verbreitungsschwerpunkt der Schmalen Windelschnecke. Genaue Angaben über den Bestand der Art werden im Standarddatenbogen jedoch nicht gegeben (p, vorhanden, ohne Einschätzung). Trotzdem schätzt man, dass 16 – 50 % der Population im Naturraum bzw. in Rheinland-Pfalz im Schutzgebiet leben. Für Deutschland wird die relative Bestandsgröße deutlich geringer angegeben (< 2 %). Der Gesamt-Wert der im Untersuchungsraum vermuteten Schmalen Windelschnecke wird für den Naturraum und für Rheinland-Pfalz als sehr hoch (hervorragend, A), für Deutschland als hoch (B) angegeben.</p> <p>Es ist bekannt, dass die Schmale Windelschnecke nur sehr geringe Schwankungen von Standortparametern toleriert. Die feuchten Lebensräume der Art, vor allem die Kalkflachmoore, sind durch Nährstoffeintrag und Nutzungsintensivierung, beispielsweise durch Trockenlegung, Düngung und Umwandlung in Mähwiesen und -weiden, aber auch durch Brachfallen und zunehmende Gehölzsukzession besonders gefährdet. Auch Staunässe gefährdet die Art. Laut BfN ist Hauptgefährdungsursache die Zerstörung und Beeinträchtigung der Lebensräume bspw. durch Grundwasserabsenkungen, Aufschüttungen, Überdüngung und Bebauung. Sowohl eine einsetzende Verbuschung als auch eine Intensivierung der Nutzung wirken sich negativ auf die Art aus.</p> <p>Der Standarddatenbogen des FFH-Gebiets „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ ordnet der Schmalen Windelschnecken-Population einen guten (B) Erhaltungszustand zu.</p>
	<p>Bauchige Windelschnecke <i>Vertigo moulinsiana</i></p>	<p><i>Vertigo moulinsiana</i> kommt in Deutschland nur lokal vor, Verbreitungsschwerpunkte liegen im Nordosten Deutschlands, im Oberrheingraben und Alpenvorland. Die zwei in Rheinland-Pfalz bekannten rezenten Vorkommen befinden sich beide im Oberrheinischen Tiefland südlich von Oppenheim.</p> <p>In der BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) werden zwei Fundorte ohne weitere Angaben der Lage im Schutzgebiet genannt. Auch für diese Art ist in Rheinland-Pfalz noch ein weiterer Nachweis bekannt.</p> <p>Die Landschnecke besiedelt kalkreiche Moore und Sümpfe, vor allem in den Niederungen. Sie lebt in unmittelbarer Gewässernähe, vor allem an Fließgewässern, sowohl auf abgestorbenen, als auch lebenden Stängeln von Pflanzenarten wie Wasserschwaden, Seggen oder Schilf in 30 – 100 cm Höhe über dem Boden beziehungsweise der Wasseroberfläche. In Schilfröhrichtern, Großseggenrieden und Pfeifengraswiesen kann sie teilweise hohe Siedlungsdichten erreichen. <i>Vertigo moulinsiana</i> benötigt ein ausreichend</p>

		<p>feuchtes und warmes Mikroklima, meidet aber Staunässe.</p> <p>Die Angaben des Standarddatenbogens zur Bauchigen Windeschnecke unterscheiden sich von denen der Schmalen Windeschnecke nur geringfügig. Auch hier fehlen Angaben zur Bestandsgröße. Mehr als 50 % der Population im Naturraum und in Rheinland-Pfalz leben im FFH-Gebiet „Eich-Gimbsheimer Altrhein“. Bezogen auf Deutschland reduziert sich die relative Größe auf weniger als 2 %. Der Gesamt-Wert der Population für den Naturraum und für Rheinland-Pfalz wird als sehr hoch (hervorragend, A), für Deutschland als mittel bis gering angegeben (C).</p> <p>Als Relikt nach- und zwischeneiszeitlicher Wärmeperioden reagiert die Bauchige Windeschnecke empfindlich auf niedrige Wintertemperaturen. Ihr Fortbestand wird durch Mahd außerhalb des Winterhalbjahres und eine intensive Beweidung von Röhrichten und Großseggenrieden bedroht, da hierdurch die Pflanzen, auf denen sich die Tiere aufhalten mitsamt den Tieren beseitigt werden. Weitere Gefährdungsursachen sind sowohl Grundwasserabsenkungen als auch Überstauung ihres Lebensraumes sowie Nährstoffanreicherungen in ihrem Habitat, da diese Veränderungen der Vegetation bewirken können.</p> <p>Der Standarddatenbogen des FFH-Gebiets „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ ordnet der Population einen guten (B) Erhaltungszustand zu.</p>
--	--	---

3.3 Arten nach Vogelschutzrichtlinie (Art. 4 Abs. 1 und 2)			
Gebietsspezifische Verbreitung und Vorkommen Beeinträchtigungen, Erhaltungszustand einzelner Vorkommen Bewertung im Gesamtgebiet	Art	Status	
Hauptvorkommen	Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i>	Brutvogel 2009	<p>Die auf der Roten Liste von RLP als gefährdet und auf der EU-VRL in Anh. I eingestufte Rohrweihe ist ein Brutvogel offener Landschaften, wobei sie zwar näher an Schilf gebunden ist als andere Circus-Arten, dabei aber insgesamt anpassungsfähiger ist als die anderen Weihen. Sie brütet zwar mit Vorliebe in dichten und hohen Schilfkomplexen, aber Nester werden vermehrt auch in landwirtschaftlich genutzten Gebieten gefunden (z. B. in Getreidefeldern sowie auf Grünland, ausnahmsweise auch Sukzessionsflächen), wobei allerdings die Nähe geeigneter Nahrungshabitate zum Jagen wichtig ist. Diese liegen im Schilfgürtel und angrenzenden Wasserflächen, Verlandungszonen und Wiesen, aber auch außerhalb der Röhrichtbereiche in der freien Feldflur bis zu sieben Kilometer vom Brutplatz entfernt.</p> <p>In Rheinland-Pfalz werden vor allem waldarme Hügelländer und Tallagen entlang des Rheins und seiner Zuflüsse (z. B. an der Selz) von der Rohrweihe besiedelt. Verbreitungsschwerpunkte liegen in Rheinhessen und in der Vorderpfalz, während im nördlichen Teil nur sehr wenige Brut-</p>

			<p>nachweise vorliegen (LUWG 2006). Insgesamt ordnet Südbeck den Populationen in Deutschland lang- und kurzfristig stabile Bestandsentwicklungen zu. Auch in Rheinland-Pfalz ist von einem stabilen Trend auszugehen (Südbeck et al. 2007). Limbrunner schätzt die Bestandsentwicklung in Rheinland-Pfalz ebenfalls als gleichbleibend mit ca. 40 Brutpaaren ein (in: LUWG 2006).</p> <p>Der Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ (LfUG 1988) gibt einen alljährlichen Bestand von sieben Brutpaaren an. Als charakteristischen Lebensraum nennt dieser das Schilfröhricht. Auch in den Ausführungen zur Fauna der Rheinniederung zwischen Oppenheim und Worms wird lediglich ein generelles Vorkommen der Rohrweihe in allen größeren geschlossenen Röhrichtflächen hingewiesen. Genauere Angaben fehlen (LfUG 1988a).</p> <p>Die BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) nennt acht bis zehn Brutpaare alljährlich und stuft die Populations- bzw. Brutdichte im Gebiet als überdurchschnittlich hoch ein. Dadurch kommt dem Erhalt der von der Art bevorzugten Röhrichtbestände eine besonders hohe Bedeutung zu.</p> <p>Die Untersuchungen im Rahmen des GEO-Tags der Artenvielfalt 2009 erbrachten den Nachweis von zwei Brutpaaren im Untersuchungsgebiet. Die Funde lagen im Schilfgürtel nahe des Elisabethensees bzw. des Heinrichs-Talau-ees (Renker et al. 2009).</p> <p>Die Gefährdung der Rohrweihe im Gebiet bestand/besteht vor allem durch mögliche Grundwasserabsenkungen und Entwässerungen und damit verbundenem Trockenfallen des Altwassers bzw. der Schilfflächen sowie Störungen an den Brut- und Nahrungsplätzen (z. B. intensive Freizeitnutzung).</p> <p>Das VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ zählt zu dem Hauptverbreitungsgebiet der Rohrweihe. Bei maximal acht Brutpaaren treten ca. 6-15 % der Population des Naturraums bzw. des Landes Rheinland-Pfalz im Schutzgebiet auf. Der Gesamt-Wert der Bestände wird für beide Bezugsräume als sehr hoch (hervorragend, A) angegeben.</p>
	<p>Purpurreiher <i>Ardea purpurea</i></p>	<p>Durchzügler, unregelmäßiger Brutvogel</p>	<p>Der Purpurreiher bewohnt zu allen Jahreszeiten ausgedehnte, überflutete Schilf- und Rohrdickichte und baut seine Nester vorzugsweise in den umgeknickten Halmen von reinem Altschilf, aber auch in Mischbeständen aus Schilf und anderer Ufervegetation (Erlen, Weiden). In Deutschland und Rheinland-Pfalz wird der Purpurreiher vor allem in den Niederungen der größeren Flüsse und Ströme beobachtet, in großflächigen störungsarmen und nahrungsreichen Altrheinen und ehemaligen Tongruben mit ausgedehntem Schilfröhricht. Seltener in höheren Lagen, sofern ausgedehnte Röhrichte und Uferbestände zu finden sind.</p> <p>Der Purpurreiher lebt bei uns am Rande seines Areals. Die größten Brutvorkommen im Südwesten Deutschlands sind in der Wagbachniederung (Baden-Württemberg) und im NSG „Mechtersheimer Tongruben“, weitere Vorkommen finden sich u. a. bei Eich-Gimbsheim, Roxheim, Neupotz und Wörth.</p> <p>Der Purpurreiher konnte in den zurückliegenden Jahren weder als Brutvogel noch als Durchzügler oder Nahrungsgast festgestellt werden. In den Jahren 2000 – 2003 konn-</p>

			<p>ten Einzeltiere als Durchzügler bzw. Nahrungsgast erfasst werden (mdl. REICH, 2011) Ein Brutnachweis wurde nicht erbracht. Die Art wurde daher als Durchzügler eingestuft. Für den Eich-Gimbsheimer Altrhein existieren ältere Brutnachweise aus den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts. Ein periodisches Brutvorkommen in diesem Altrheinarm ist grundsätzlich nicht auszuschließen. Die Gefährdung im Schutzgebiet besteht insbesondere durch eine große Empfindlichkeit gegenüber Störungen am Brutplatz sowie durch Absenkungen des Wasserspiegels und dadurch fehlende Überflutung. Durch die verbesserten Wasserverhältnisse im Altrhein seit April 2012 könnte wieder mit Vorkommen gerechnet werden.</p> <p>Der Erhaltungszustand wird aufgrund des Rückgangs der Art und bestehender Störungen mit C bewertet.</p> <p>Erhaltungszustand Gesamt: C</p> <p>Habitat: B</p> <p>Population: C</p> <p>Beeinträchtigung: C</p> <p>Störungen der potenziellen Brutplätze der Art bestehen im Eich-Gimbsheimer Altrhein durch Betreten der Schilfbestände der ansonsten ungestörten Röhrichte, durch Freizeitaktivitäten sowie die Naherholung (z. B. Hundehalter). Zur Wiederherstellung eines dauerhaften Brutvorkommens im Schutzgebiet besteht Handlungsbedarf bezüglich der jagdlichen Nutzung (insbesondere verstärkte Bejagung der Wildschweinpopulation) und der Naherholung.</p> <p>Aufgrund der Potenziale und unregelmäßigen Brutnachweise ergibt sich Handlungsbedarf zur Stabilisierung des Vorkommens.</p>
	<p>Blaukehlchen <i>Luscinia svecica</i></p>	<p>Brutvogel 2009</p>	<p>Das Blaukehlchen ist eine Leitart für nasse Brachen und Sukzessionsflächen. Es besiedelt zur Brutzeit dichte feuchte Röhricht- und Hochstaudenbestände mit offenen Flächen in klimatisch günstiger Lage. Es ist vor allem Charakterart ausgedehnter Schilfröhrichte mit einzelnen Weidenbüschen und anderen Singwarten am Rand von Altrheinen und Weihern.</p> <p>Das Blaukehlchen ist in Rheinland-Pfalz stark gefährdet. Die aktuelle Verbreitung beschränkt sich im Wesentlichen auf Altrheinarme mit sumpfigen Weiden- und Schilfdickichten. Darüber hinaus tritt das Blaukehlchen in Gräben und Teichröhrichten und vergleichbaren Biotopen in der Rheinebene (z. B. aufgelassener Steinbruch in Budenheim bei Mainz sowie Schilfgebiete an der Selz) auf. Langfristig wurden Bestandsabnahmen in Rheinland-Pfalz beobachtet (Bauer et al. 2002). Limbrunner geht dagegen von einer eher zunehmenden Bestandsentwicklung mit derzeit ca. 200 – 300 Brutpaaren aus (in: LUWG 2006). Zur gleichen Einschätzung kommen auch Südbeck et al. (2007), die von einer Zunahme der Bestände in Rheinland-Pfalz und einem kurzfristig positiven Trend für ganz Deutschland ausgehen. Allerdings sehen Südbeck et al. auch eine langfristige Abnahme der Bestände, weshalb die Art auf die Vorwarnliste aufgenommen wurde.</p> <p>Der Pflege- und Entwicklungsplan (LfUG 1988) nennt ein alljährliches Vorkommen von 130 Brutpaaren in den Röhrichtflächen des NSGs „Eich-Gimbsheimer Altrhein“. Die</p>

			<p>faunistischen Ausführungen (LfUG 1988a) bezeichnen die in der Rheinniederung zwischen Oppenheim und Worms bekannten Brutvorkommen als die bundesweit bedeutendsten. Dabei konzentrieren sich die Bestände bei Niedrigwasser des Rheins auf die größeren Röhrichte, wie bspw. im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“. Bei Rheinhochwasser weichen die Brutpopulationen aus tiefergelegenen Feuchtgebieten auf andere, landseits der Dämme vor direkter Überflutung geschützter, kleinere Röhrichte aus.</p> <p>Nach Angaben der BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) kommen im Gebiet etwa 50 % des Landesvorkommens von Rheinland-Pfalz vor. Damit stellen die 140 bis 180 alljährlich anzutreffenden Brutpaare eine überdurchschnittlich hohe Populationsdichte dar. Dies weist auf ein strukturreiches Vegetationsmosaik von Röhrichten und angrenzenden Wasserflächen hin. Weitere Brutvorkommen sind im benachbarten Biosphärenreservat „Kühkopf-Knoblochsaue“ bekannt, aus dem natürliche Zuwanderungen in das Gebiet stattfinden.</p> <p>Auch im Rahmen des GEO-Tags der Artenvielfalt wurden Blaukehlchen im Bereich randlicher Schilfgürtel in der Nähe des Elisabethensees und des Heinrichs-Talau-Seen nachgewiesen (Renker et al. 2009).</p> <p>Der Gesamt-Wert der im Gebiet lebenden Blaukehlchen wird für den Naturraum bzw. für Rheinland-Pfalz als sehr hoch (hervorragend, A) eingestuft.</p> <p>Erhaltungszustand Gesamt: A Habitat: A Population: A Beeinträchtigung: B</p> <p>Eine Gefährdung der Blaukehlchenvorkommen besteht vor allem durch Veränderungen des Wasser- bzw. Grundwasserspiegels des Altrheins mit Schilfröhrichten, der Weiher und der Gräben sowie durch die Naherholung (Jogger, Hundehalter) und sonstige Aktivitäten.</p> <p>Weitere Brutpopulationen sind südlich und nördlich des Schutzgebietes (z. B. Fischseegebiet, Große Viehweide, Rohrwiesen am Seegraben bei Worms-Rheindürkheim) vorhanden.</p>
	<p>Wasserralle <i>Rallus aquaticus</i></p>	<p>Nachweis 2009</p>	<p>Die Wasserralle ist in Mittelgebirgen vorwiegend an großen Seen und Teichen mit ausgedehnter Verlandungszone anzutreffen. Ansonsten bevorzugt sie die Auen entlang des Rheins.</p> <p>Bitz & Dechent vermuten die nächsten Vorkommen (außerhalb des Schutzgebietes) in den Auen südlich von Oppenheim (1994). Limbrunner schätzt den Bestand in Rheinland-Pfalz auf ca. 100 – 150 Brutpaare mit abnehmender Tendenz (in: LUWG 2006). Auch Südbeck et al. (2007) vermuten einen langfristig abnehmenden Bestandstrend. Die Art wurde auf die Vorwarnliste gesetzt (RL Deutschland 2007).</p> <p>Sowohl im Pflege- und Entwicklungsplan (LfUG 1988) als auch in der BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) werden große Brutpopulationen von ca. 30 Paaren alljährlich dokumentiert. Zudem werden laut Datenbank regelmäßig 100 Rastvögel im Gebiet beobachtet.</p> <p>Bei den avifaunistischen Erhebungen im Rahmen des GEO-Tags der Artenvielfalt 2009 wurden Wasserrallen</p>

			<p>beobachtet. Renker et al (2009) macht allerdings keine weiteren Angaben zum Fundort.</p> <p>Im VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ sind nach Angaben des Datenbogens etwa 6 – 15 % der Wasserrallen-Population des Naturraums bzw. 2 – 5 % des Landes Rheinland-Pfalz im Untersuchungsgebiet zu erwarten. Dabei wird ein Bestand von maximal 30 Brutpaaren angesetzt. Der Gesamt-Wert der erfassten Wasserrallen wird als sehr hoch (hervorragend, A) bezogen auf den Naturraum sowie Rheinland-Pfalz geschätzt. Das Natura 2000-Gebiet liegt im Hauptverbreitungsareal der Vogelart.</p> <p>Erhaltungszustand Gesamt: A Habitat: A Population: A Beeinträchtigung: B</p> <p>Störungen und Beeinträchtigungen bestehen im Schutzgebiet vor allem durch Entwässerung, Grundwasserabsenkung und der angel- und fischereiwirtschaftlichen Nutzung von Gewässern. Weitere erhebliche Beeinträchtigungen stellen der Schilfrückgang durch Sukzession und das Eindringen in Schilfgebiete dar.</p>
	<p>Rohrschwirl <i>Locustella luscinioides</i></p>	<p>potenzieller Brutvogel</p>	<p>Zur Brutzeit sucht der Rohrschwirl größere Schilfflächen (manchmal mit einzelnen Büschen) an Seen und Flüssen; gelegentlich auch Schilfflächen in Sumpfbereichen auf. Durchzügler kommen in einer Vielzahl buschreicher Lebensräume vor, auch in Parks und Gärten, auf wenn keine Ufer- oder Sumpfbereiche in der Nähe sind.</p> <p>Der Rohrschwirl ist eine eher östlich verbreitete Art, die ein europäisch-turkestanisches Faunenelement darstellt, mit Vorkommen in Europa, Westsibirien und Mittelasien. In Deutschland ist er ein seltener Brutvogel, der gebietsweise fehlt. In Rheinland-Pfalz ist die Art auf die großen Schilfgebiete im Rheintal beschränkt. Man schätzt, dass acht bis zehn Brutpaare im Land vorkommen. Der Bestand ist offensichtlich gleichbleibend.</p> <p>Die Ausführungen zur Fauna in der Rheinniederung zwischen Oppenheim und Worms (LfUG 1988a) stufen die Rohrschwirl-Bestände im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ als Schwerpunkt der rheinland-pfälzischen Vorkommen ein. Dabei werden die bultenreichen Seggenbestände mit lückigem Schilfröhricht im zentralen Altrhein bevorzugt aufgesucht.</p> <p>Der Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ (LfUG 1988) geht von alljährlichen Brutvorkommen aus, ohne eine Zahl der Brutpaare anzugeben. Zudem werden sieben regelmäßig auftretende rastende Individuen im PEP aufgeführt.</p> <p>Auch die BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) beschreibt sowohl brütende als auch regelmäßig rastende Vorkommen im Schutzgebiet. Ohne genaue Zahlen zu nennen, sollen im Projektgebiet rd. ein Drittel der in Rheinland-Pfalz bekannten Bestände vorkommen.</p> <p>Bei den Untersuchungen anlässlich des GEO-Tags der Artenvielfalt 2009 wurde kein Rohrschwirl nachgewiesen (Renker et al. 2009).</p> <p>Das VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ gehört zum Hauptverbreitungsgebiet des Rohrschwirls. Nach</p>

			<p>Schätzungen des Standarddatenbogens leben 16 – 50 % der Population des Naturraums bzw. des Landes Rheinland-Pfalz im Natura 2000-Gebiet. Dabei geht der Datenbogen von maximal sechs Brutpaaren aus. Der Gesamt-Wert des Bestandes für den Naturraum bzw. für Rheinland-Pfalz wird als sehr hoch (hervorragend, A) angegeben.</p> <p>Der Standarddatenbogen weist dem Rohrschwirl-Bestand im VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ einen guten Erhaltungszustand (B) zu.</p> <p>Der Verlust des Lebensraumes durch Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Melioration, Flurbereinigung, Intensivierung der Landwirtschaft mit verstärkter Nutzung (oder Entfernung) von Ufersäumen und Grabenrändern, Überbauung, Kiesabbau sowie die negativen Auswirkungen der Eutrophierung der Brutgebiete (Artenverarmung, Wüchsigkeit), stellen Gefährdungen des Rohrschwirls im Schutzgebiet dar.</p>
	<p>Beutelmeise <i>Remiz pendulinus</i></p>	<p>Brutvogel 2009</p>	<p>Lebensraum der Beutelmeise sind Sumpfbereiche und Uferdickichte mit Weiden, Erlen und Pappeln, besonders mit Rohrkolbenbeständen; auch in ausgedehnten Schilfbeständen. Gelegentlich ist die Art auch in recht trockenen Lebensräumen, weitab vom Wasser anzutreffen. Außerhalb der Brutzeit halten sich auch Vögel westlicher Populationen in ausgedehnten Reinbeständen von Schilf auf. Während des Zugs ist die Art aber auch in Maisfeldern usw. zu beobachten.</p> <p>Als expansive Art hat die Beutelmeise (R.L. RLP: potenziell gefährdet) in den 1970er und 1980er Jahren weite Teile von Rheinland-Pfalz besiedelt. Der Höhepunkt der Ausbreitung von Anfang der 90er Jahre ist mittlerweile überschritten. Die Vorkommen konzentrieren sich auf die großen Röhrichtbestände in der subrezentem Rheinaue.</p> <p>In Deutschland ist kurzfristig mit einer positiven Populationsentwicklung zu rechnen (Südbeck et al. 2007), in Rheinland-Pfalz erfolgte nach starker Zunahme (Bauer & Berthold 1996, Bauer et al. 2002), mittlerweile eine Populationsabnahme. Auch Limbrunner befürchtet eine stark zurückgehende Bestandsentwicklung. Er geht von etwa 100 – 150 Brutpaaren in Rheinland-Pfalz aus (in: LUWG 2006).</p> <p>Sowohl der Pflege- und Entwicklungsplan als auch die BRE-Datenbank für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ und dessen Umgebung geben als alljährlichen Brutbestand 20 Brutpaare an.</p> <p>Die avifaunistischen Untersuchungen anlässlich des GEO-Tags der Artenvielfalt 2009 ergaben Brutvorkommen der Beutelmeise in den Schilfflächen auf Höhe des Elisabethensees und südöstlich des Heinrichs-Talaue-Sees (Renker et al. 2009).</p> <p>Das VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ gehört zum Hauptverbreitungsgebiet der Beutelmeise. Nach Schätzungen des Standarddatenbogens leben mehr als 50 % der Population im Naturraum bzw. 16 – 50 % in Rheinland-Pfalz im Natura 2000-Gebiet. Dabei geht der Datenbogen von maximal zwölf Brutpaaren aus. Der Gesamt-Wert des Bestandes für den Naturraum bzw. für Rheinland-Pfalz wird als sehr hoch (hervorragend, A) angegeben. Auch in den Ausführungen zur Fauna der Rheiniederung zwischen Oppenheim und Worms (LfUG 1988a)</p>

			<p>wird der „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ als ein wichtiges Verbreitungsgebiet des Untersuchungsraums benannt.</p> <p>Der Erhaltungszustand der Beutelmeise ist mit A einzustufen.</p> <p>Beeinträchtigungen der Brutgebiete der Art erfolgen durch Zerstörung des Lebensraumes, besonders von alten Silberweiden, und erhöhten Erholungsdruck in den Auen (Jäger, Erholungssuchende, Angler usw.).</p>
Nebenvorkommen	<p>Zwergdommel <i>Ixobrychus minutus</i></p>	potenzieller Brutvogel	<p>Die Zwergdommel brütet z. T. kolonieartig in den Verlandungszonen von Seen und Altwässern, an schilfreichen Flussufern, Dorf- und Fischteichen, in Auwäldern und Sümpfen, wobei auch sehr kleine Schilfflächen mit ausreichender Deckung angenommen werden. Sie ist eine charakteristische Vogelart der Niederungen, die von ihr besiedelten Schilfgürtel sind mindestens 2, oft mehr als 10 m breit.</p> <p>In Rheinland-Pfalz kommt die Art nur in der Oberrheinebene vor. Nach Bitz & Dechent (1994) wird der Bestand auf unter 20 – 30 Brutpaare geschätzt. Sie vermuten weiterhin, dass die Art, wenn überhaupt, nur noch am Eich-Gimbsheimer Altrhein innerhalb Rheinhessens vorkommt.</p> <p>Limbrunner schätzt dagegen den Bestand in Rheinland-Pfalz lediglich auf 4 – 7 Brutpaare, mit stark abnehmender Tendenz (in: LUWG 2006). Auch Südbeck et al. (2007) gehen von einem Bestandsrückgang der sehr seltenen Art für Rheinland-Pfalz wie auch für ganz Deutschland aus. Die Art gilt als vom Aussterben bedroht (RL Deutschland 2007).</p> <p>Der Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ (LfUG 1988) hält ein Brutvorkommen der Zwergdommel für fraglich. Auch Durchzügler treten eher unregelmäßig auf. Genaue Angaben zu Populationsgrößen werden im PEP nicht gegeben. In den Ausführungen zur Fauna der Rheinniederung zwischen Oppenheim und Worms (LfUG 1988a) wird lediglich auf frühere Brutnachweise bzw. Bruthinweise bis Anfang der 80er Jahre hingewiesen. Dabei ist es zweifelhaft, ob die Art an anderen Stellen in Rheinhessen (z. B. Laubenheimer Ried) brütet.</p> <p>Ohne eine genaue Angabe der Brutzahl zu machen, wird die Zwergdommel-Population im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ von der BRE-Datenbank als stark rückläufig gewertet (LUWG Stand 2009). Weitere Brutvorkommen befinden sich im nahe gelegenen Biosphärenreservat „Kühkopf-Knoblochsaue“. Natürliche Zu- und Abwanderungen von Individuen zwischen beiden Gebieten gelten als gesichert.</p> <p>Die aktuellen avifaunistischen Untersuchungen 2009 ergaben keinen Hinweis auf das Vorhandensein der Art im Untersuchungsraum (Renker et al 2009).</p> <p>Die Zwergdommel als Zielart für Management und Unterschutzstellung kommt im VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ als Brutvogel vor. Dabei wurde laut Standarddatenboten nur ein Brutpaar nachgewiesen. Dem Natura 2000-Gebiet wird ein hoher Gesamt-Wert (B) bezogen auf den Naturraum bzw. auf das Land Rheinland-Pfalz zugewiesen. Schätzungsweise 2 – 5 % der Zwergdommel-Population im Naturraum wurden im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ nachgewiesen. Dabei zählt Das Schutzgebiet zum Hauptverbreitungsgebiet der Art.</p>

			<p>Beeinträchtigungen der Brutgebiete der Art bestehen durch stark schwankende Wasserstände und Niedrigwasser in den Röhrichten bei Brutbeginn sowie Störungen an den Brutplätzen durch Naherholung und Freizeitaktivitäten/Hunde. Es besteht Handlungsbedarf um die Zwergdommel im Gebiet wieder als Brutvogel aufzufinden.</p>
	<p>Schwarzmilan <i>Milvus migrans</i></p>	<p>Nachweis 2009</p>	<p>Generell werden für die Besiedelung gewässerreiche Landschaften der Tieflagen (Flussauen, Seen) gegenüber Tallagen der Mittelgebirge vorgezogen und dicht bewaldete Bereiche mit nur wenigen Gewässern und geringem Anteil an Offenland gemieden. Der Schwarzmilan brütet auf Bäumen größerer Feldgehölze und hoher, lückiger Altholzbestände in ebenem und hügeligem Gelände, oft in Gewässernähe und daher häufig in Eichenmischwäldern beziehungsweise Hart- und Weichholzaunen. Die Horstbäume befinden sich in geringer Entfernung zum Waldrand. Nicht selten brütet der Schwarzmilan in oder in der Nähe von Graureiher- und Kormorankolonien, da er als Schmarotzer von der Nahrung der Koloniebrüter profitiert.</p> <p>In Rheinland-Pfalz ist der Schwarzmilan lückig verbreitet. Konzentrationen befinden sich in allen großen Flusstälern, z. B. an der Mosel, am Mittelrhein und vor allem entlang des Oberrheins.</p> <p>Limbrunner schätzt den Bestand auf ca. 100 Brutpaare. Die Populationsentwicklung kann als stabil bis leicht zunehmend eingestuft werden (in: LUWG 2006). Auch Südbeck et al. (2007) sehen kurzfristig eine positive Populationsentwicklung bei langfristig stabilem Trend im Bundesgebiet.</p> <p>Der Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ (LfUG 1988) geht von nur unregelmäßigen Bruten des Schwarzmilans (1 Brutpaar) im Gebiet aus. Regelmäßige Vorkommen von Durchzüglern werden im PEP mit 5 Individuen bescheinigt.</p> <p>Die Ausführungen zur Fauna der Rheinniederung zwischen Oppenheim und Worms (LfUG 1988a) gehen davon aus, dass im Raum nahrungssuchende Tiere aus den vergleichsweise starken Brutvorkommen der „Kühkopf-Knoblochsau“ kommen. Der Schwarzmilan brütet zwischen Oppenheim und Worms wohl beständig, ist allerdings an den einzelnen Brutplätzen eher unbeständig.</p> <p>Die BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) nennt ebenfalls nur eine gelegentliches Brutpaar im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“.</p> <p>Die anlässlich des GEO-Tags der Artenvielfalt 2009 durchgeführten Untersuchungen ergaben Nachweise des Schwarzmilans im Schilfgürtel südöstlich des Heinrichs-Talaue-Sees und im Bereich des Parkplatzes am Altrheinsee, Eich (Renker et al 2009).</p> <p>Das VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ zählt zum Hauptverbreitungsgebiet des Schwarzmilans. Aber nur weniger als 2 % der Population im Naturraum bzw. in Rheinland-Pfalz treten hier auf. Laut Standarddatenbogen wurden in der Vergangenheit maximal zwei Brutpaare im Gebiet erfasst. Dem Bestand wird ein hoher Gesamt-Wert (B) bezogen auf den Naturraum bzw. ein mittlerer bis geringer Wert (C) für Rheinland-Pfalz zugewiesen.</p> <p>Störungen an den Brutplätzen treten durch Naherholung auf. Auch die Fällung von Horstbäumen kann zu Brutaufga-</p>

			<p>ben im Gebiet führen. Ausreichende Brutbäume sind im Gebiet vorhanden. Beeinträchtigungen des Bruterfolgs bestehen durch großflächige, nahezu zeitgleiche Mahd der Grünlandflächen und dem Fehlen von zeitlich gestaffelten Mahdterminen. Die Nahrungshabitate im Grünland haben sich lediglich im Bereich der „Bannaue“ und des Gebietes „Strohnert“ stabilisiert und verbessert.</p> <p>Zur Sicherung des Vorkommens besteht weiterhin Handlungsbedarf.</p>
	<p>Rotmilan <i>Milvus milvus</i></p>	<p>Nachweis 2009</p>	<p>Der Lebensraum des Rotmilans besteht aus zwei Haupttypen: Wald als Brut- und Ruhehabitat und waldfreies Gelände als Nahrungshabitat. Insgesamt erfüllt eine abwechslungsreiche Landschaft aus Offenland (mit hohem Anteil an Grünland) und Wald (mit einem hohen Anteil an altem Laubwald) die Ansprüche des Rotmilans am besten. Die intraspezifische Territorialität führt im Allgemeinen zu einer gleichmäßigen Verteilung der Reviere im Raum. Die Horste werden generell auf hohen Bäumen, meist in der Waldrandzone, angelegt. Als bevorzugtes Jagdgebiet des Rotmilans dienen Grünlandgebiete (Wiesen) mit unterschiedlichem Nutzung(schnitt)muster. In der Reproduktionszeit liegen die Jagdanteile auf Grünland bei > 80 %. Auch Mülldeponien können lokalen Rotmilanvorkommen als wichtiges Nahrungshabitat dienen.</p> <p>Der Bestandseinbruch beim Rotmilan ab der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ist vor allem auf die direkte intensive menschliche Verfolgung (Jagd, allgemeine Greifvogelverfolgung) sowie auf eine intensivierete Waldwirtschaft und Landnutzung zurückzuführen. Seit Anfang der 1960er Jahre erfolgte zunächst eine Bestandszunahme in den meisten Gebieten, in Südwesteuropa (Portugal, Spanien) und Teilen Osteuropas hält der Rückgang dagegen weiterhin an.</p> <p>Der Rotmilan wird gerne als „Europäer“ bezeichnet, denn im Unterschied zum Schwarzmilan ist sein Brutareal fast ausschließlich auf Mittel- und Südwesteuropa beschränkt. Somit beherbergt Mitteleuropa einen wesentlichen Bestandteil der Weltpopulation, und der größte Teil der Brutpopulation Mitteleuropas brütet in Deutschland. Deutschland beherbergt ca. 65 % des Weltbestandes, Verbreitungszentren liegen in Brandenburg, Sachsen-Anhalt, im südöstlichen Niedersachsen, in Thüringen und Hessen.</p> <p>Der Rotmilan ist nördlich des Hunsrück- und Taunuskammes flächenhaft verbreitet. Auch in der Pfalz bestehen Vorkommen. Markant verdichtete Brutvorkommen existieren nur wenige, Dichten von acht bis zwölf Paaren pro TK25 (Topographische Karte 1 : 25.000) sind keine Seltenheiten. Speziell in den grünlandwirtschaftlich geprägten Mittelgebirgslagen mit intensiver Grünlandnutzung ist die Art häufig. In Rheinland-Pfalz wird das Vorkommen der Art auf 500 – 700 Brutpaare geschätzt. Der Bestand ist offenbar rückläufig.</p> <p>Einen Brutnachweis des Rotmilans im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ konnte bislang noch nicht dokumentiert werden. Die im Schutzgebiet anzutreffenden Tiere suchen dort offensichtlich Rast- und Sammelpätze (LUWG Stand 2009) auf und stammen vermutlich aus den starken Brutbeständen des benachbarten Biosphärenreservats „Kühkopf-Knoblochsaue“ (LfUG 1988a).</p>

			<p>Renker et al. (2009) weist Funde des Rotmilans für der Untersuchungsgebiet ohne genaue Lokalisation aus.</p> <p>Die im VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ anzutreffenden Rotmilan-Bestände verfügen laut Standarddatenbogen über einen guten Erhaltungszustand (B).</p> <p>Der Datenbogen für das VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ macht keine Angaben zur Populationsgröße (p, vorhanden). Entgegen der oben genannten Quellen wird der Status als Brutvogel angegeben. Trotz der ungenauen bzw. widersprüchlichen Einstufungen sollen 2 – 5 % der Rotmilan-Population des Naturraums im Schutzgebiet leben. Für Rheinland-Pfalz ist der Wert geringer (< 2 %). Das Natura 2000-Gebiet liegt im Hauptverbreitungsareal der Vogelart.</p> <p>Potenzielle Beeinträchtigungen des Rotmilans sind durch das Überaltern und Zusammenbrechen der Hybridpappelbestände in den verschiedenen Waldbeständen innerhalb des Schutzgebietes und Aktivitäten im Umfeld möglicher Brutplätze gegeben.</p> <p>Beeinträchtigungen des Bruterfolgs durch großflächige, nahezu zeitgleiche Mahd der Grünlandflächen und das Fehlen von zeitlich gestaffelten Mahdterminen bestehen analog zum Schwarzmilanvorkommen.</p>
	<p>Eisvogel <i>Alcedo atthis</i></p>	<p>Brut- vogel 2011</p>	<p>Der Eisvogel benötigt in seinem Habitat folgende Elemente: Zum einen langsam fließende oder stehende Gewässer für den Nahrungserwerb, aber auch zum Baden, z. B. Flüsse, Bäche und Teiche, aber auch Kiesgruben, Stauseen oder Altwasser. Dabei müssen gute Sichtverhältnisse, genügend Insekten und Kleinfische, z. B. Elritzen und Stichlinge, sowie Ansitzwarten vorhanden sein. Als Ansitzwarten dienen überhängende Zweige in bis zu 2 m Höhe über der Wasseroberfläche, aber auch Pflöcke, Pflanzenstängel usw. Zum anderen werden überhängende oder senkrechte Abbruchkanten für den Bau der Niströhre benötigt, die etwa ein Meter lang ist und in eine rundliche Nestkammer mündet. Hierfür werden frische Abbruchkanten bevorzugt. Die Steilwände müssen, um Schutz vor Hochwasser und Feinden zu bieten, mindestens 1,3 – 1,5 m hoch, in der Rheinaue noch höher sein. Vereinzelt brüten Eisvögel aber auch in nur 50 cm hohen Abbruchkanten an Wegeböschungen oder in den Wurzeltellern umgestürzter Bäume, so dass sie mehr Lebensräume als allgemein angenommen nutzen können. Plätze mit Deckung und Schattenwurf durch Gebüsch werden bevorzugt.</p> <p>In Deutschland existieren keine Schwerpunktorkommen des Eisvogels. In Rheinland-Pfalz ist die Art in allen Mittelgebirgen, aber auch an Kieseeseen in der Oberrheinebene weit verbreitet. Der stark schwankende Bestand wird auf 100 – 200 Brutpaare geschätzt.</p> <p>Im Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ (LfUG 1988) ist der Eisvogel nicht als Brutvogel, sondern als Durchzügler in Ausnahmefällen angegeben. Auch die Ausführungen zur Fauna in der Rheinniederung zwischen Oppenheim und Mainz (LfUG 1988a) nennt lediglich ein Brutvorkommen am Eicher See. Ansonsten sind allwinterliche Beobachtungen von Einzeltieren an eisfreien Gewässern beschrieben.</p> <p>Das bestätigt indirekt die BRE-Datenbank (LUWG Stand</p>

			<p>2009), die auf ein erst neu erfasstes Brutgeschehen im Projektgebiet hinweist. Dabei wurden zwei bis drei Brutpaare dokumentiert. Darüber hinaus ist der Eisvogel offensichtlich ganzjährig im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ vorhanden.</p> <p>Renker et al (2009) geben keine Hinweise auf Funde des Eisvogels im Eich-Gimbsheimer Altrhein. Beobachtungen von REICH (mdl., 2011) bestätigt Brutvorkommen in den Wurzeltellern von umgestürzten Hybridpappeln.</p> <p>Der Standarddatenbogen für das VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ geht von maximal drei Brutpaaren im Schutzgebiet aus, das zum Hauptverbreitungsgebiet der Art zählt. Damit sind weniger als 2 % der Population des Naturraums bzw. des Landes Rheinland-Pfalz im Untersuchungsgebiet vorhanden. Der Datenbogen weist dem Eisvogel-Bestand einen hohen Gesamt-Wert (B) bezogen auf den Naturraum bzw. auf Rheinland-Pfalz zu.</p> <p>Die Hauptgefährdung besteht im Verlust der Steilwände durch Einstellen oder schnelles Voranschreiten des Kies- und Sandabbaus sowie in der Beseitigung (Holzwerber, Forstamt) umgestürzter Großbäume im Schutzgebiet.</p>
	<p>Schilfrohrsänger <i>Acrocephalus schoenobaenus</i></p>	<p>potenzieller Brutvogel</p>	<p>Der Schilfrohrsänger ist ein Bewohner der ausgedehnten Verlandungszonen von Altarmen mit Schilfröhrichten im Übergang zu Grünland oder zu Weidengebüsch.</p> <p>Die Art bewohnt verschiedene Feuchtlebensräume von trockeneren Bereichen in Seggenrieden über Schilfbestände, feuchte Hochstaudenfluren bis zum verwachsenen Uferdickicht an Seen, Flüssen und Teichen. Auf dem Zug wird Röhricht bevorzugt, aber alle niedrigen, buschigen Vegetationstypen werden angenommen.</p> <p>Der Schilfrohrsänger gilt in Rheinland-Pfalz als stark gefährdet. Die größten Brutvorkommen befinden sich am Eich-Gimbsheimer Altrhein und im Gebiet des Fischsees, weiterhin an einigen Altrheinen der Vorderpfalz und in der Selzaue. Vielerorts hat die Grundwasserabsenkung der 90er Jahre zu erheblichen Bestandsrückgängen geführt. Limbrunner weist auf eine abnehmende Bestandsentwicklung auf weniger als 30 Brutpaare in Rheinland-Pfalz hin (in: LUWG 2006). Auch Südbeck et al. (2007) gehen in Rheinland-Pfalz von einer stark abnehmenden Bestandsentwicklung aus. Die Art wurde auf die Vorwarnliste gesetzt (RL Deutschland 2007).</p> <p>Laut Angaben der BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) brüten mehr als 70 Paare alljährlich im Natura 2000-Gebiet. Im Vergleich zu den Populationsstärken der 80er Jahre haben die aktuellen Bestände somit um 50 % abgenommen. Trotzdem sind sie für Rheinland-Pfalz von überragender Bedeutung (s. u.).</p> <p>Die Angaben der BRE-Datenbank werden auch von den älteren Quellen bestätigt (LfUG 1988 und 1988a). Im Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ werden alljährliche Brutvorkommen von mehr als 70 Paaren beschrieben. Auch die Ausführungen zur Fauna in der Rheinniederung zwischen Oppenheim und Worms sieht den Schwerpunkt der bundesweit bedeutsamen Brutvorkommen im „Eich-Gimbsheimer Altrhein“.</p> <p>In Renker et al. (2009) werden keine Nachweise des Schilfrohrsängers dokumentiert.</p> <p>Das VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ zählt zum</p>

			<p>Hauptverbreitungsareal des Schilfrohrsängers. Dabei geht der Standarddatenbogen von maximal 40 Brutpaaren aus, was 16 – 50 % der Population im Naturraum bzw. in Rheinland-Pfalz entspricht. Der Gesamt-Wert der Schilfrohrsänger-Bestände im Vogelschutzgebiet wird als sehr hoch (hervorragend, A) bezogen auf den Naturraum bzw. auf Rheinland-Pfalz angegeben. Auch die o. g. Quellen (LfUG 1988 und 1988a, LUWG Stand 2009) stellen die Bedeutung des Natura 2000-Gebiets für die Schilfrohrsänger-Vorkommen heraus.</p> <p>Beeinträchtigungen bestehen zu den allgemeinen Gefährdungen der Art in Form von Störungen durch Naherholungssuchende, Freizeitaktivitäten/Hunde, Gehölzsukzession bzw. Eutrophierung der Kernzone des Altrheins (Schilfröhrichte, Altwasser).</p>
	<p>Drosselrohrsänger <i>Acrocephalus arundinaceus</i></p>	<p>potenzieller Brutvogel</p>	<p>Charaktervogel der Altrheinarme am Rhein mit ausgedehnten Röhrichtern und angrenzenden insektenreichen Flachwasserzonen. Brutvogel am äußeren Rand des Röhrichts.</p> <p>Der Drosselrohrsänger ist auf größere, flach überstaute ausgedehnte hohe Ufervegetation mit einzelnen eingestreuten Gehölzen angewiesen. Dabei werden Phragmites-Bestände (Schilfrohr) bevorzugt.</p> <p>Nach Bitz & Dechent (1994) sind nach verstärktem Rückgang nur noch ca. 35 – 40 Reviere des Drosselrohrsängers in Rheinland-Pfalz bekannt. Limbrunner geht sogar nur noch von 8 – 12 Brutpaaren mit abnehmender Tendenz aus (in: LUWG 2006). Südbeck et al. (2007) bestätigen den stark abnehmenden Bestandstrend des Drosselrohrsängers in Rheinland-Pfalz. Die Art wurde in die Vorwarnliste aufgenommen (RL Deutschland 2007).</p> <p>Der Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ (LfUG 1988) weist ein alljährliches Brutvorkommen von sieben Paaren aus. Diese Angaben werden auch durch die BRE-Datenbank, die das gesamte VSG umfasst, bestätigt (LUWG Stand 2009).</p> <p>Renker et al. (2009) geben keine Hinweise auf einen Nachweis des Drosselrohrsängers im Untersuchungsgebiet.</p> <p>Der Standarddatenbogen für das VSG 6215-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ macht nur wenig Angaben bezüglich des Drosselrohrsängers, der im Gebiet als Brutvogel vorhanden (p) ist.</p> <p>Die Brutvorkommen des Drosselrohrsängers sind laut BRE-Datenbank (LUWG Stand 2009) für Rheinland-Pfalz von überragender Bedeutung. Vor allem das gleichzeitige Auftreten mit dem Schilfrohrsänger zeigt die Strukturvielfalt des Biotops.</p> <p>Auch die Ausführungen zur Fauna in der Rheinniederung zwischen Oppenheim und Worms (LfUG 1988a) bewerten den „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ als einen landesweiten Verbreitungsschwerpunkt des Drosselrohrsängers.</p> <p>Der Standarddatenbogen für das VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ macht keine Angaben zum Erhaltungszustand der Drosselrohrsänger-Vorkommen im Gebiet.</p> <p>Beeinträchtigungen bestehen zu den allgemeinen Gefährdungen der Art in Form von Störungen durch Naherholungssuchende und Freizeitaktivitäten/Hunde sowie einer</p>

			Gehölzsukzession bzw. Eutrophierung in den Bereichen des Innen- und Außenbogens des Altrheins.
	Schwimmvögel	Nachweise 2009	<p>Der Lebensraum der Schwimmvögel ist eng an das Leben im und am Wasser gebunden. Bruten erfolgen meist versteckt auf festem Boden (Enten, Gänse) oder in höherer Vegetation der Verlandungszonen (Rallen), teils kommen Schwimmnester (Taucher) oder Baumbrüter in Höhlen (Säger, Schellente) bzw. Freibrüter in Kolonien (Kormoran) vor. Außerhalb der Brutzeit sind die Arten ebenfalls stark an Wasser gebunden, wobei Gänse, Schwäne und Schwimmenten regelmäßig auch Nahrung an Land und z. T. weitab vom Wasser suchen. So sind vor allem Ackerflächen im Innenbogen des Altrheins nach der Aussaat von Gänsefraß betroffen. Zum Teil sind hierbei mehr als 100 Gänse (zumeist Graugänse) auf den Ackerflächen festzustellen. Taucher, Kormoran, Tauchenten und Säger hingegen sind ausschließlich im oder direkt am Wasser zu finden.</p> <p>Unter der Sammelbezeichnung „Schwimmvögel“ werden insgesamt 45 regelmäßig in Mitteleuropa auftretende Arten zusammengefasst. Diese umfassen Seetaucher (4 Arten) und Lappentaucher (5 Arten), Kormoran, Gänse (10 Arten), Schwimm- (7 Arten) und Tauchenten (10 Arten), Säger (3 Arten) sowie Bläss- und Teichhuhn. In Abhängigkeit von der jeweiligen Art variieren Merkmale und Lebensweise, doch sind alle an das Wasser angepasst.</p> <p>Die Schwimmvögel sind in Rheinland-Pfalz zum einen auf den größeren Gewässern der Mittelgebirge (z. B. Laacher See) und zum anderen auf den Gewässern in den großen Auen, vor allem der Rheinaue mit Altwässern, Inselrhein und Abbaugewässern anzutreffen.</p> <p>Die Auswertung der vorliegenden Quellen (BRE, PEP, etc.) ergibt eine Zahl von mindestens 28 Schwimmvögeln, die im VSG 6216-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ beobachtet werden können.</p> <p>Bei den avifaunistischen Untersuchungen anlässlich des GEO-Tags der Artenvorkommen 2009 wurden 9 Arten nachgewiesen. Allerdings werden nicht zu allen Funden Angaben zum Fundort oder zu Anzahl der beobachteten Exemplare gemacht.</p> <p>Der Standarddatenbogen macht keine Angaben zu den Schwimmvögeln, allerdings sind einzelne Arten, die zu dieser Gruppe gehören, berücksichtigt. Besonders hervorzuheben sind Brutarten wie die Knäkente, Schnatterente, Tafelente, Graugans, Zwergtaucher, Schwarzhalstaucher und Haubentaucher</p> <p>Der Gesamt-Wert der v. g. Brutvogelarten im Vogelschutzgebiet muss als hoch bis sehr hoch (gut bis hervorragend, B / A) bezogen auf den Naturraum bzw. auf Rheinland-Pfalz angegeben werden.</p> <p>Der Verlust des Lebensraumes ist auf Melioration, Gewässerausbau und Entwässerung zurückzuführen.</p> <p>Störungen erfolgen durch Freizeitaktivitäten des Menschen. Direkte und indirekte Auswirkungen der Bejagung sowie Botulismus stellen Gefährdungen der Schwimmvögel im Schutzgebiet dar.</p>

	<p>Laro-Limikolen</p>	<p>Rast- und Zugvögel</p>	<p>Eine sehr große und vielgestaltige Ordnung mit mehreren Familien, zu der neben der Familie der eigentlichen Watvögel (37 in Deutschland regelmäßig erscheinende Arten) die zwar recht anders aussehenden, aber nah verwandten Familien der Raubmöwen (4 Arten, nur sehr selten im Binnenland), Möwenvögel mit den Unterfamilien der Möwen (13 Spezies) und Seeschwalben (9 Arten) sowie die (im Binnenland fehlenden) Alkenvögel (4 Arten) gezählt werden. Entsprechend unterschiedlich sind die Kennzeichen.</p> <p>Die Arten sind mehrheitlich an Wasser oder zumindest feuchte Lebensräume gebunden. Bruten kommen meist auf festem Untergrund vor, die Nahrungssuche erfolgt jedoch häufig in Flachwasserbereichen, auf Schlamm- und Schlickflächen (Watvögel), teilweise auch im offenen Wasser bzw. Meer (Möwen, Seeschwalben, Alken) bzw. an Mülldeponien (Möwen) oder auf trockenem, offenem Untergrund (einige Watvögel, Möwen).</p> <p>Global zeigen viele Arten die Tendenz zu Brutplätzen in weit nördlich gelegenen Bereichen (Brutgebiet vieler Watvögel ist das arktische Sibirien) und weite Wanderungen bis auf die Südhalbkugel, einige Arten sogar bis in die Antarktis. Dabei werden von Möwen, Seeschwalben und Alken auch die Weltmeere genutzt.</p> <p>In Mitteleuropa befinden sich vor allem entlang der Küsten und großen Ströme wichtige Rast-, Überwinterungs- und Mauergebiete. Mit Ausnahme weniger Brutvögel des Binnenlandes (Kiebitz / <i>Vanellus vanellus</i>, Flussregenpfeifer / <i>Charadrius dubius</i>, Lachmöwe / <i>Larus ridibundus</i> etc.) liegt die Bedeutung der Vorkommen in Rheinland-Pfalz in der Existenz von Rast- und Überwinterungsgebieten. Vor allem der Inselrheine zwischen Mainz und Bingen zählt mit bis zu 35.000 gleichzeitig rastenden Möwen zu den wichtigsten Rastplätzen im mitteleuropäischen Binnenland.</p> <p>Der Pflege- und Entwicklungsplan für das NSG „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ (LfUG 1988) weist ein regelmäßiges Brutvorkommen der Lachmöwe sowie unregelmäßiges bis gelegentliches Brutvorkommen des Flussläufers und der Bekassine aus. Im Zugstatus sind viele Laro-Limikolen im Gebiet vertreten, wie z. B. Uferschnepfe, Großer Brachvogel, Dunkelwasserläufer, Rotschenkel, Grünschenkel, Waldwasserläufer, Bruchwasserläufer, Flussuferläufer, Zwergstrandläufer, Sandregenpfeifer, Kiebitz, Alpenstrandläufer und Kampfläufer. Zudem wurden neben der Lachmöwe als Brutvogel im Zug auch die Zwergmöwe, Sturmmöwe, Flusseeeschwalbe und Trauerseeeschwalbe im Gebiet erfasst.</p> <p>Diese Angaben wurden auch durch die BRE-Datenbank, die das gesamte VSG umfasst, im Wesentlichen bestätigt (LUWG Stand 2009).</p> <p>Renker et al. (2009) geben keine Hinweise auf einen Nachweis von Laro-Limikolen im Untersuchungsgebiet.</p> <p>Der Standarddatenbogen für das VSG 6215-401 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ macht keine Angaben zum Erhaltungszustand der Laro-Limikolen im Gebiet.</p> <p>Beeinträchtigungen bestehen zu den allgemeinen Gefährdungen der Arten in Form des Verlustes des Lebensraumes vor allem durch Entwässerung und Grundwasserabsenkung (z. B. Bereich „Meerwasser“). Störungen gehen von Naherholungssuchenden und Freizeitaktivitäten/Hunden sowie</p>
--	---------------------------------------	---------------------------	---

			<p>einer Gehölzsukzession bzw. Eutrophierung in den geeigneten Lebensräumen der Laro-Limikolen aus. Die Vermeidung der Grundwasserabsenkung, Maßnahmen zur Stützung der Grundwasserstände im östlichen Teil des Schutzgebietes (Infiltration, Aufgabe von Trinkwasserbrunnen) und die Regelung der Schließe am Bahndamm sind wesentliche Maßnahmen zur Stützung vorhandener Brutbestände und der Sicherung der Habitatqualität als Nahrungsraum für Zugvögel.</p>
	<p>Weißstorch <i>Ciconia ciconia</i></p>	<p>Nachweis 2009</p>	<p>Weißstörche sind typisch in offenen Landschaften wie Flussniederungen mit periodischen Überschwemmungen, extensiv genutzten (Feucht-)Wiesen und Weiden, Auengebieten, Kulturlandschaften mit nahrungsreichen Kleingewässern.</p> <p>Derzeit brüten in Rheinland-Pfalz etwa 80 – 100 Brutpaare. Dabei liegt der Verbreitungsschwerpunkt in der Rheinebene zwischen Wörth und Worms. Nachdem die Weißstörche in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Land als ausgestorben galten, gehen die derzeitigen Bestände auf ein Wiederansiedlungsprojekt in der Südpfalz zurück.</p> <p>Die avifaunistischen Untersuchungen anlässlich des GEO-Tags der Artenvielfalt haben den Nachweis von Weißstörchen im Untersuchungsgebiet erbracht. Dabei wurden 2 Exemplare im Überflug östlich der Bahnlinie in der Nähe des Altrheinsees beobachtet. Weitere Funde dokumentieren Renker et al. (2009) im Schilfgürtel südöstlich des Heinrichs-Talaue-Sees. An der Grenze (außerhalb) des Schutzgebietes besteht auf dem Kamin des Heizgebäudes des Freischwimmbades Gimbsheim seit einigen Jahren ein besetzter Brutplatz. Auch an der Grenze des Schutzgebietes, nördlich der Ortsgemeinde Eich, im Bereich des Hühnerzuchtvereins Eich, wurde bereits vor mehr als 10 Jahren ein künstlicher Horst aufgestellt, der seitdem mit durchgehendem Bruterfolg besetzt ist.</p> <p>Der Standarddatenbogen für der VSG DE 6216-402 „Eich-Gimbsheimer Altrhein“ stellt folgende Angaben zum Weißstorch dar. Die Art ist Nahrungsgast im Gebiet. Die Populationsgröße wird mit zwei Exemplaren angegeben, was 6 – 15 % des Vorkommens im Naturraum oder 2 – 5 % in Rheinland-Pfalz darstellt.</p> <p>Weitere Informationen zur Art sind nicht enthalten.</p> <p>Es liegen keine Daten zum Erhaltungszustand vor. Nach den aktuellen Brutvorkommen im näheren Umfeld des Schutzgebietes kann der Erhaltungszustand mit gut (B) bewertet werden.</p> <p>Gefährdungen bestehen insbesondere bei Verlust von Lebensraum durch Intensivierung der Landwirtschaft (z. B. Entwässerung, Grundwasserabsenkung, Verbauung) und Grünlandumbruch.</p> <p>Intensivierte Bewirtschaftung beinhaltet Überweidung, größere Anzahl und einheitliche Zeitpunkte der Mähtermine, großflächige Mahd in sehr kurzer Zeit sowie Mechanisierung, Pestizideintrag aus Randflächen und Überdüngung.</p> <p>Des Weiteren sind Beeinträchtigungen: Verschlechterung der Nahrungssituation durch zu späte Mahdzeitpunkte, intensive Rinderbeweidung sowie die Gefahr des Stromtodes an Freileitungsmasten.</p>

--	--	--	--

4 Weitere relevante Naturschutzdaten

Hinweis z. B. zur Planung vernetzter Biotopsysteme (VBS), Biotopkataster
(Grundlagenauswertung - vgl. Grundlagenkarte I und Zielekarte)

	§ 30 Kategorie	§ 30 Kategorie-Name ¹	ha ²	Bemerkungen
Geschützte Biotope nach § 30 BNatSchG (kein FFH-LRT) Detaillierte Übersicht im LANIS RLP:	2.3	Röhrichte	ca. 164 ha	Auflistung der lt. § 30 BNatSchG geschützten Biotoptypenkategorien (ohne FFH-LRT) im Gebiet (lt. § 30 Kartieranleitung)
	2.4	Großseggenriede	ca. 70 ha	
	2.5	Nasswiesen	ca. 11 ha	
	3.6.2	Trespen-Schwingel-Kalk-Trockenrasen	ca. 0,75 ha	
	4.1.1	Bruch- und Sumpfwälder	49,45 ha	
	4.1.2	Auenwälder	13,56 ha	

¹ lt. Biotopkartieranleitung RLP

² Flächengröße der § 30-Kategorie (Stand: 2012, Quelle: LANIS, IB Brauner, Reich)

	Artname	Status	Kurzbeschreibung der Methodik und der Ergebnisse u.a. der Literaturrecherche bzw. Kartierungen
Weitere wertbestimmende Arten	Knoblauchkröte <i>Pelobates fuscus</i>	Reproduktion 2011	Auswertung Daten der GNOR, Artspezialist H. Schader, ASP Aueamphibien des LUWG und Reich (mdl.) Die Vorkommen der Knoblauchkröte im Schutzgebiet besitzen landesweite Bedeutung, da sie sehr individuenreich sind. Im gesamten Bereich des Altrheins, vor allem aber der Eich-Gimbsheimer Altrhein, Meerwasser bzw. Gräben und vereinzelte Tümpel und Senken im Altrhein und südlich des Altrheinsees zählten zu den wichtigsten Reproduktionsgebieten der Art insbesondere bei hohen Grundwasserständen. Aktuell ist ein Rückgang der Art durch das Fehlen von Hochwasserereignissen in Deichnähe und dem Eintrag von Fischen in die als Laichgewässer genutzten Weiher zu beobachten. Positiv dagegen wirkt sich die Wiedereinleitung des Seebachs über den Seegraben in den Eich-Gimbsheimer Altrhein und weiterführend in das Gebiet „Meerwasser“ aus. In den Jahren 2010 und 2011 konnten verstärkte Wanderungen im Frühjahr auf den Straßen der L 437 nördlich Eich und in Höhe der Umgehungsstraße bei Gimbsheim durch Reich (mdl., 2011) festgestellt werden. Funde von Jungtieren im Spätjahr belegen die Reproduktion im Gebiet des Eich-Gimbsheimer Altrheins.

	Arznei-Haarstrang <i>Peucedanum officinale</i>		Die Raupenfutterpflanze der Haarstrangwurzeleule (<i>Gortyna borelii</i>) kommt teilweise flächig auf dem ehemaligen Rheinhauptdeich (jetzt Sommerdeich) und der Stromtalwiese „Bannaue“ vor. Der alte Rheinhauptdeich befindet sich nicht mehr im Schutzgebiet.
	Fleischfarbenedes Knabenkraut <i>Dactylorhiza incarnata</i>		Das kleinste Restvorkommen im Bereich der sogenannten Orchideenwiese existiert am Außenbogen des Altrheins. Früher trat die Orchidee in Vergesellschaftung mit der Sumpf-Stendelwurz (<i>Epipactis palustris</i>), dem Sumpffarn (<i>Thelypteris palustris</i>) und dem Gewöhnlichen Wassernabel (<i>Hydrocotyle vulgaris</i>) auf.
	Graben-Veilchen <i>Viola persicifolia</i>		Das Graben-Veilchen kommt in den Feuchtwiesen am Innen- und Außenbogen des Altrheins vor. Es handelt sich um ein isoliertes Vorkommen der Art in Rheinhessen. Die Art ist ansonsten nur verstärkt in der Pfalz im Bereich der Schwemmfächer vertreten.
	Glanz-Wolfsmilch <i>Euphorbia lucida</i>	Nachweise nur im Innenbogen	Die Art konnte im Innenbogen des Altrheins nachgewiesen werden. Es handelt sich um den einzigen Nachweis der stark gefährdeten Art in Rheinland-Pfalz. Sonstige Vorkommen in Deutschland sind nur im Isar-Mündungsgebiet und an der Oder bekannt.
	Bastard-Schwertlilie <i>Iris spuria</i>	Nachweis 2012	Auswertung von Daten der GNOR und von Herrn Franz-Otto Brauner: Das Hauptverbreitungsgebiet der Bastard-Schwertlilie liegt in Südeuropa und im Mittelmeergebiet. In Deutschland bzw. Rheinland-Pfalz gibt es nur noch vereinzelte Vorkommen, die sich im Schutzgebiet und weiter nördlich bei Mainz-Laubenheim und südlich bei Worms befinden. Sie zählt zu den extrem seltenen Stromtalarten in Rheinland-Pfalz. Sie besitzt ihren ökologischen Schwerpunkt in den trockeneren Bereichen der Stromtalwiesen und zeigt damit Tendenzen zum <i>Cirsio tuberosi</i> -Molinietum <i>arundinaceae</i> (Knollendistel-Pfeifengraswiese). Im Schutzgebiet kommt sie auf den Stromtalwiesen (LRT 6440) der „Bannaue“ vor.

--	--	--	--

5 Vertragsnaturschutzflächen (VFL), Biotopbetreuungsflächen (BRE) / Kompensationsflächen bzw. Flurstücke für Naturschutzzwecke			
Bereits durchgeführte Maßnahmen für LRT / Art:	Karte	Quelle	Situationsbeschreibung
Vertragsnaturschutz im Gebiet	Siehe LANIS	PAULa-Berater	<p>Erhaltungsmaßnahmen: 6510: bei der Fläche handelt es sich um eine Grünlandfläche nördlich des Wasserwerks Eich (Stadtwerke Mainz), die durch örtliche Landwirte in Absprache mit dem FUL- bzw. PAULa-Berater in Vertragsnaturschutzprogramme (20-jährliche Ackerflächenstillegung) aufgenommen wurde.</p> <p>Entwicklungsmaßnahmen: Die Erweiterung der Grünlandflächen vom Typ 6510 ist insbesondere durch die Ausdehnung der Vertragsnaturschutzflächen im Grünland möglich.</p>
BRE- Flächen	Siehe LANIS	Biotopbetreuer	<p>Erhaltungsmaßnahmen: 6210 / 6410 / 6440: Die landesweit bedeutsamen Trespen-Schwingel-Kalk-Trockenrasen, Pfeifengraswiesen und Brenndolden-Auenwiesen bzw. Stromtalwiesen sind am Außenbogen des Altrheins (Orchideenwiese), Innenbogen des Altrheins (Fläche mit Glanz-Wolfsmilch) und auf zwei Flächen in der „Bannaue“ (mit <i>Iris spuria</i>-Vorkommen) im Schutzgebiet anzutreffen.</p> <p>Die wertvollen Grünlandflächen werden seit Jahrzehnten zur Erhaltung der Artenvielfalt gepflegt. In der Regel erfolgt eine späte einmalige Mahd in Form eines Pflegeschnitts. Die Nutzung der kleineren Flächen ist durch Landwirte nicht möglich. Diese werden zumeist durch örtliche Naturschutzverbände (BUND) gepflegt.</p> <p>Entwicklungsmaßnahmen: Die Erweiterung und Neuentwicklung von Flächen vom Typ 6210 / 6410 / 6440 ist Ziel der Maßnahmenplanung und kann insbesondere durch den Vertragsnaturschutz gefördert und ermöglicht werden.</p>

<p>Kompensations- flächen</p>	<p>Siehe LANIS</p>	<p>Untere Naturschutz- behörde</p>	<p>Gemarkung Eich:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Außenbogen des Eich-Gimbsheimer Altrheins, westlich der Ortslage Eich, Entwicklung von Extensivwiesen (LRT 6510) und Streuobstwiesen, - Entwicklung von Nass- und Feuchtwiesen südlich der LRT 3150-Fläche „Meerwasser“, <p>Gemarkung Gimbsheim:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Außenbogen des Eich-Gimbsheimer Altrheins, Unter dem Uferweg, Entwicklung einer Streuobstwiese.
--	------------------------	--	--